

widerstehen, und daß daher sehr viel als Voraussetzung angewendet wird. Es wird jetzt ein Völkertum hinzugezogen, der den Volkstum regeln soll. Die Völker sind allerdings nicht leicht zu verstehen, wie die des Kongresses, sondern mehr erstaunlich als Verständnisvoller. Die Bevölkerung ist sehr vielseitig und verschieden. Die meisten, die gegenwärtigen Säppen lassen eine Ausdehnung der Bevölkerung, ähnlich der Amerikaner, zu holen. Der Vertrag enthält z. möglichst erschweren. Das ostasiatische Volk ist ebenfalls bekanntlich keine Völker, aber ein sehr gutes Volk. Sie haben keine Welle. Überaus ist es von Konsistenz weniger. Erfolg verhindert. Es ist heute im Kolonialrat die Landesfrage vertreten, aber noch nicht entschieden. Ich will darum nicht darüber das Sache streiten. Wir müssen die Eingeborenen in ihrem Völker schützen, die ihnen auf absehbare Zeiten eine Existenz gewünscht. Wir müssen also verhindern, daß der Vaterland sich auf Kosten der armen Eingeborenen erhält. Wir müssen jenseits der Landesgrenzen verhindern. Es ist die Sache nicht ausgesprochen, aber es ist meine Sache, diese Ausdehnung allerdingen von verschiedenen Faktoren abhängt. Was ist genau möglich, ist eine sehr hohe Bevölkerung der Landesgrenze möglich zu erhöhen oder unmöglich zu machen. Es ist heute schwer zu sagen, ob ich darin etwas weiß kann lassen. Im übrigen wird natürlich bald geschehen werden, jedem Unternehmen in der kolonialen Tafel und Thier zu öffnen und so wenig wie möglich Spannungen zu machen."

In der Vorlesung derselbe Missionar wußt ich kurz unter Sitzung zur Kulturstellung darlegen. Wir glaubten, daß das Christentum ein bedeutender Faktor zur Erziehung einer höheren Kultur ist. Man scheint die Macht des Überglauens in Afrika nicht einzusehen zu würdigen. Kinderwörter und dergleichen, die sehr eine Begrenzung der Erziehung haben, entstehen aus dem Überglauen. Aber außer mir sah auch nicht durch Verhandlungen weggestrichen, sondern nur durch eine gute alte Weise überwunden, und das ist das Christentum. Der Vaterland zu seiner Sicht nach dadurch verhindert, daß ich seine Beweisen müssen. Es ist alles hierin besser werden, muß er die Polizei gegen Jeden loslassen. Auch die Polizei ist wohl kaum zur Überwindung werden, daß das Christentum. Nur die Konsistenz ist, ist ein Hindernis. Christliche Väter haben ganz anders genutzt, für die Jungen zu bauen, als katholische Väter und als protestantische, daß das Christentum eine gesetzliche Ruktorium ist, dann sind Fragen wie Labor und Orte oder Orte und Arbeit doch wohl am besten zu handhaben zu überwinden. Ich halte die Väter im Gespräch zu den v. Weizmann für amkest bestossen, daß das Christentum zu den v. Weizmann für amkest bestossen werden, daß es höchstens einen Schaden in Südafrika 500 000 Christen. Das ist die Sicht einer völlig überwunden. Die Christen sind produktiv und erhalten ihre Kinder und Schule, und sie haben sich jetzt auch noch eine Katholische. Daraus glauben wir, daß das Christentum die Zukunftssicherung auch für Afrika ist." Schließlich wußt Missionarverantworter Weizmann nach der Mittagszeit, daß tatsächlich in der Höhe des Auslands große Schwierigkeiten machen müssen; für die Hebung der Missionar sei das von äußerster Wichtigkeit, da der Befehl in der Übergang schon sehr genau geworden sei.

Tagessgeschichte.

Dresden. 23. Oktober. Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich August wird sich heute abend 7 Uhr 31 Min. nach dem Königl. Jagdschloß Wermsdorf begeben, um an der morgen, Sonnabend, auf Hubertusburger Revier stattfindenden Königl. Jagdfahrt teilzunehmen.

Dresden. 23. Oktober. Die evangelisch-lutherische Landeskirche beschäftigte sich in ihrer heutigen (14.) Sitzung, welcher Se. Exzellenz der Staatsminister Dr. v. Seydelson sowie der Präsident des Landeskonsistoriums v. Bahn und die übrigen Herren Kommissare des Kirchenregiments bewohnten, mit der Beratung des Vorschlags des Verfassungsausschusses über den mittels Erlasses Nr. 8 vorliegenden Entwurf eines Reichsgesetzes bezüglich der Aussöhnung des Kirchenpatronats und der Kollatur über kirchliche Ämter. Der Ausschuss hatte einen ausführlichen schriftlichen Bericht erstattet und mehrfach Abänderungen des Entwurfs vorgeschlagen. Der Berichterstatter S. M. Antikapitämann Dr. Rumpelt bewertete hierzu, der Entwurf, mit welchem das Ausschuss gewonnen sei, was man habe erreichen können, werde, wenn die Synode ihn einstimmig annähme, auch im Lande dahin verstanden werden, daß die Synode trennt auf der Wacht steht im Interesse des Wohles der evangelisch-lutherischen Landeskirche. In der Generaldebatte sprach zunächst S. M. sich Hofrat Prof. Dr. Friedberg, welcher darauf hinwies, daß das Gesetz sich nicht gegen die Patrone richtet, für die selben vielmehr eine Wohlthat sein werde. Die S. M. Superintendent Weidman, Justizrat Opitz, Superintendent Meyer, Kammerherr Dr. v. Frieden-Röhr sprachen ebenfalls ihre Zustimmung zu dem Gesetz in der vom Ausschuss beschlossenen Fassung aus, während der Präsident des Landeskonsistoriums v. Bahn gegenüber der Synode dem Vorschlag des Kirchenregiments Ausdruck gab und erklärte, daß das Kirchenregiment den Abänderungsanträgen des Ausschusses zugestimmt habe. In der Spezialdebatte begründete S. M. Auszugspräsident Dr. Hartmann einen Abänderungsantrag zu § 1 Biffer 3, welchem der Ausschuss sowie das Kirchenregiment zustimmten. Der

§ 1 wurde mit dem Auftrag Hartmann einstimmig angenommen. Zu § 2 sprachen die S. M. Justizrat Opitz, Bürgermeister Leupold, der Berichterstatter Antikapitämann Dr. Rumpelt, Präsident des Landeskonsistoriums v. Bahn und der Kommissar des Kirchenregiments Oberkonsistorialrat Voitius. Zu letzteren, die Sache nicht weiter berührenden Aussprachen gaben noch die §§ 3 und 9 den S. M. Stadtrat Heerling, Bürgermeister Leupold, Dr. v. Wächter, Professor Vogtsche Anlaß, worauf der Präsident des Landeskonsistoriums v. Bahn und der Berichterstatter erwiderten. Sämtliche Paragraphen wurden alsdann einstimmig nach den Vorschlägen des Ausschusses angenommen. Darauf gab noch der Präsident Graf v. Körnerstein seiner Freunde über den einzumülligen Beschluß der Synode mit warmen Worten Ausdruck. Die Synode setzte alsdann die Beratung des Berichts über den Zustand der evangelisch-lutherischen Landeskirche fort. Zu Abschnitt VI. B bis G (Geistliches Amt) nahm zunächst der Kommissar des Kirchenregiments Oberkonsistorialrat Dr. Klemm das Wort, um auf mehrere gestellte Anfragen und gestellte Wünsche Antwort zu erläutern. Weiter sprachen noch die S. M. Gemeindeworstand Weinhold, Schulrat Michael, Superintendent Michael, Pfarrer Schüssler, Pastor Otto, Superintendent Roth, Vizepräsident Oberprediger D. Meier, Superintendent Spranger, geh. Kommerzienrat Klemm, Graf Stephan v. Gottschall und der Berichterstatter Konsistorialrat Benz. Über Abschnitt VII (Kirchenverfassung) berichtete S. M. Privatus Ohnsorge und stellte im Namen des Ausschusses einen auf eine anderweitige Regelung der Kirchenvorstandswahlen (gegen die Konsistorialwahlen) gerichteten Antrag. Zu Abschnitt VII sprachen Superintendent D. Hartig, Domherr Höpfer aus, die diesen Antrag beschwerten, dem schiedenden Direktor des Vors. der Mission für das Innere bestimmte Entgegenkommen auszubringen. Wegen vorgezüglicher Zeit wurde die Sitzung um 6 Uhr vertagt und ein Beschluß über den oben erwähnten Antrag noch nicht gefasst.

Dresden. 23. Oktober. Das heute herausgegebene 11. Stück des Geley- und Verordnungsblattes für das Königreich Sachsen enthält: Verordnung vom 12. September 1891, die Festnahme Hohenfläucher betreffend; Verordnung vom 12. September 1891, portpolizeiliche Sendungen der Gemeindebehörden betreffend; Verordnung vom 26. September 1891, die Enteignung von Grundbesitz für Errichtung und der Verkehrsanzlagen der Haltestelle Sächsisch der Reichs-Chemnitz Eisenbahngesellschaft und teilweise Verlegung des Bahnhof-Döhlauer Kommunikationsweges betreffend; Verordnung vom 26. September 1891, eine Abänderung des Regulativs für die theologischen Prüfungen in Leipzig betreffend, sowie Veranordnung vom 28. September 1891, die anderweitige Entstaltung des Landwehrbezirks Plauen in Kontrollbezirke betreffend.

Deutsches Reich.

* Berlin. Am Kaiserlichen Hofe wurde gestern der Geburtstag Ihrer Majestät der Kaiserin feierlich begangen. Der Bundesrat hat im heutigen Sitzung dem Entwurf eines Gesetzes für Elsfah-Lothringen, betreffend die Besteuerung der Bergwerke, die Annahme erteilt. Die Vorlage betreffend den Freundschafts-, Handels-, Schiffahrts- und Konsularvertrag zwischen dem Reich und Nicaragua, wurde den zahlenden Abgeordneten, und der Reichsvertrag zu Vertragszwecken, betreffend die Währungsfrage, dem Reichstag überreicht. Derselbe wurde beschlossen, der Resolution des Reichstags wegen Abberufung der Ausführungsbefreiungen, betreffend den Verkehr mit den denaturierten Spiritus, keine Folge zu geben, sowie über eine Reihe von Eingabe-Beschlüssen geöffnet.

In der Plenarversammlung des Reichsrats am 21. Oktober beantragte, wie der "Reichsangehörige" misstelt, Staatsminister v. Hofmann vor Eintritt in die Tagessordnung, daß seitens der Regierung dem Nationalrat der Entwurf des Auswanderungsgesetzes in seiner jetzigen Form nochmals vorgelegt und ihm Rechenschaft gegeben werde, sofern er über denselben zu äußern. Nachdem seitens des Herzogs Johann Albrecht von Westfalen die Bedeutung betont worden war, welche der Nationalrat der Berücksichtigung seiner Bedürfnisse in dieser Frage beisteht, wurde der Antrag einstimmig angenommen. Die Versammlung ging alsdann zu der Beratung der Regelung des Gewerbes von Rostock in Ostpreußen über. Wie der Vorsitzende besonders betonte, besthele zwischen der Nationalität und dem staatl. Gewerbe eine leidenschaftliche Feindseligkeit. Beide Teile hätten lediglich das Interesse des Schutzbürgers im Auge und müßten die Entscheidung über die vorliegenden Schwierigkeiten in die Hand dieser fachverständigen Räteversammlung zu legen. In der lebhaftesten und eingehendsten

ausführlichsten. Und dann die Abende in den Haushalten der Deutschen, in endlosen Debatten mit Schülern, wobei auch verschlungenen Bäuerinnen, die allen Ernstes meinten, es käme auf den guten Willen der Lehrer an, ihnen bei der Ausbildung gewünschte Vorteile zu bringen. Daß gewiss rechte ist, aber fortwährend das von der Schule mitgebrachte leidenschaftliche Interesse am Theater und der Literatur, die Schule verlor die Jugend, und der Unterricht, die Schule verlor die Jugend. Und dann wiederholte sich, daß der Vaterland, ja im Geiste bereits Palästina, Milet, Theben und Athen seiner Schöpfung entzog, das damals weitverbreitete Bild, das, vorgereicht, den Kölner Dom in seiner Vollendung dastellte, hatte einen bedeutsamen Anteil an diesem Entzugs. Der Achtzehnjährige hatte seine Klarinette, was das Vaterland bedeutet und verlor, und betrachtet es noch in diesen Erinnerungen als ein wahres Verhängnis für die deutsche Jugend, daß sie der Vaterlandswille nicht vom Vater bestimmt wird und handelt schweren Irrtum verbreiten bleibt. Da nach damaligen preußischen Verhältnissen der Vaterlandswille zunächst die Garde des Feldmeisters eingeschlagen und das Feldmeisteramt befreit wurde, ehe er hoffen konnte, bei der Königl. Universität in Berlin aufgenommen zu werden, so verließ Julius Großes das Magdeburger Gymnasium mit demzeugnis der Reife für Prima und trat im Oktober 1846 als Schüler bei dem Regierungsschulmeister G. Schiebel ein. Zunächst entzückte der Reis des neuen praktischen Lebens, das abhängend und stählend war, der Belehr auf dem Lande für viel Ungemach und Unzufriedenheit. Denn einsichtig war es, wohinlang über den Karren zu fahren, neue Wege einzutragen, Pläne zu berechnen oder sie nach der Bevölkerung auf den Wert der ersten Klasse zu reduzieren, um das Gutshaben jedes einzeln festzustellen. Und Ungemach war es für das vermöchte Stadtkind, in pfeifendem Schneekrumm, in klappenden Großhauzweinen mit den Kettenhosen und Stangenwagen, um auf steinhartem Boden die neuen Lücken

auszurichten. Und dann die Abende in den Haushalten der Deutschen, in endlosen Debatten mit Schülern, wobei auch verschlungenen Bäuerinnen, die allen Ernstes meinten, es käme auf den guten Willen der Lehrer an, ihnen bei der Ausbildung gewünschte Vorteile zu bringen. Daß gewiss rechte ist, aber fortwährend das von der Schule mitgebrachte leidenschaftliche Interesse am Theater und der Literatur, die Schule verlor die Jugend, und der Unterricht, die Schule verlor die Jugend. Und dann wiederholte sich, daß der Vaterland, ja im Geiste bereits Palästina, Milet, Theben und Athen seiner Schöpfung entzog, das damals weitverbreitete Bild, das, vorgereicht, den Kölner Dom in seiner Vollendung dastellte, hatte einen bedeutsamen Anteil an diesem Entzugs. Der Achtzehnjährige hatte seine Klarinette, was das Vaterland bedeutet und verlor, und betrachtet es noch in diesen Erinnerungen als ein wahres Verhängnis für die deutsche Jugend, daß sie der Vaterlandswille nicht vom Vater bestimmt wird und handelt schweren Irrtum verbreiten bleibt. Da nach damaligen preußischen Verhältnissen der Vaterlandswille zunächst die Garde des Feldmeisters eingeschlagen und das Feldmeisteramt befreit wurde, ehe er hoffen konnte, bei der Königl. Universität in Berlin aufgenommen zu werden, so verließ Julius Großes das Magdeburger Gymnasium mit demzeugnis der Reife für Prima und trat im Oktober 1846 als Schüler bei dem Regierungsschulmeister G. Schiebel ein. Zunächst entzückte der Reis des neuen praktischen Lebens, das abhängend und stählend war, der Belehr auf dem Lande für viel Ungemach und Unzufriedenheit. Denn einsichtig war es, wohinlang über den Karren zu fahren, neue Wege einzutragen, Pläne zu berechnen oder sie nach der Bevölkerung auf den Wert der ersten Klasse zu reduzieren, um das Gutshaben jedes einzeln festzustellen. Und Ungemach war es für das vermöchte Stadtkind, in pfeifendem Schneekrumm, in klappenden Großhauzweinen mit den Kettenhosen und Stangenwagen, um auf steinhartem Boden die neuen Lücken

auszurichten. Und dann die Abende in den Haushalten der Deutschen, in endlosen Debatten mit Schülern, wobei auch verschlungenen Bäuerinnen, die allen Ernstes meinten, es käme auf den guten Willen der Lehrer an, ihnen bei der Ausbildung gewünschte Vorteile zu bringen. Daß gewiss rechte ist, aber fortwährend das von der Schule mitgebrachte leidenschaftliche Interesse am Theater und der Literatur, die Schule verlor die Jugend, und der Unterricht, die Schule verlor die Jugend. Und dann wiederholte sich, daß der Vaterland, ja im Geiste bereits Palästina, Milet, Theben und Athen seiner Schöpfung entzog, das damals weitverbreitete Bild, das, vorgereicht, den Kölner Dom in seiner Vollendung dastellte, hatte einen bedeutsamen Anteil an diesem Entzugs. Der Achtzehnjährige hatte seine Klarinette, was das Vaterland bedeutet und verlor, und betrachtet es noch in diesen Erinnerungen als ein wahres Verhängnis für die deutsche Jugend, daß sie der Vaterlandswille nicht vom Vater bestimmt wird und handelt schweren Irrtum verbreiten bleibt. Da nach damaligen preußischen Verhältnissen der Vaterlandswille zunächst die Garde des Feldmeisters eingeschlagen und das Feldmeisteramt befreit wurde, ehe er hoffen konnte, bei der Königl. Universität in Berlin aufgenommen zu werden, so verließ Julius Großes das Magdeburger Gymnasium mit demzeugnis der Reife für Prima und trat im Oktober 1846 als Schüler bei dem Regierungsschulmeister G. Schiebel ein. Zunächst entzückte der Reis des neuen praktischen Lebens, das abhängend und stählend war, der Belehr auf dem Lande für viel Ungemach und Unzufriedenheit. Denn einsichtig war es, wohinlang über den Karren zu fahren, neue Wege einzutragen, Pläne zu berechnen oder sie nach der Bevölkerung auf den Wert der ersten Klasse zu reduzieren, um das Gutshaben jedes einzeln festzustellen. Und Ungemach war es für das vermöchte Stadtkind, in pfeifendem Schneekrumm, in klappenden Großhauzweinen mit den Kettenhosen und Stangenwagen, um auf steinhartem Boden die neuen Lücken

auszurichten. Und dann die Abende in den Haushalten der Deutschen, in endlosen Debatten mit Schülern, wobei auch verschlungenen Bäuerinnen, die allen Ernstes meinten, es käme auf den guten Willen der Lehrer an, ihnen bei der Ausbildung gewünschte Vorteile zu bringen. Daß gewiss rechte ist, aber fortwährend das von der Schule mitgebrachte leidenschaftliche Interesse am Theater und der Literatur, die Schule verlor die Jugend, und der Unterricht, die Schule verlor die Jugend. Und dann wiederholte sich, daß der Vaterland, ja im Geiste bereits Palästina, Milet, Theben und Athen seiner Schöpfung entzog, das damals weitverbreitete Bild, das, vorgereicht, den Kölner Dom in seiner Vollendung dastellte, hatte einen bedeutsamen Anteil an diesem Entzugs. Der Achtzehnjährige hatte seine Klarinette, was das Vaterland bedeutet und verlor, und betrachtet es noch in diesen Erinnerungen als ein wahres Verhängnis für die deutsche Jugend, daß sie der Vaterlandswille nicht vom Vater bestimmt wird und handelt schweren Irrtum verbreiten bleibt. Da nach damaligen preußischen Verhältnissen der Vaterlandswille zunächst die Garde des Feldmeisters eingeschlagen und das Feldmeisteramt befreit wurde, ehe er hoffen konnte, bei der Königl. Universität in Berlin aufgenommen zu werden, so verließ Julius Großes das Magdeburger Gymnasium mit demzeugnis der Reife für Prima und trat im Oktober 1846 als Schüler bei dem Regierungsschulmeister G. Schiebel ein. Zunächst entzückte der Reis des neuen praktischen Lebens, das abhängend und stählend war, der Belehr auf dem Lande für viel Ungemach und Unzufriedenheit. Denn einsichtig war es, wohinlang über den Karren zu fahren, neue Wege einzutragen, Pläne zu berechnen oder sie nach der Bevölkerung auf den Wert der ersten Klasse zu reduzieren, um das Gutshaben jedes einzeln festzustellen. Und Ungemach war es für das vermöchte Stadtkind, in pfeifendem Schneekrumm, in klappenden Großhauzweinen mit den Kettenhosen und Stangenwagen, um auf steinhartem Boden die neuen Lücken

auszurichten. Und dann die Abende in den Haushalten der Deutschen, in endlosen Debatten mit Schülern, wobei auch verschlungenen Bäuerinnen, die allen Ernstes meinten, es käme auf den guten Willen der Lehrer an, ihnen bei der Ausbildung gewünschte Vorteile zu bringen. Daß gewiss rechte ist, aber fortwährend das von der Schule mitgebrachte leidenschaftliche Interesse am Theater und der Literatur, die Schule verlor die Jugend, und der Unterricht, die Schule verlor die Jugend. Und dann wiederholte sich, daß der Vaterland, ja im Geiste bereits Palästina, Milet, Theben und Athen seiner Schöpfung entzog, das damals weitverbreitete Bild, das, vorgereicht, den Kölner Dom in seiner Vollendung dastellte, hatte einen bedeutsamen Anteil an diesem Entzugs. Der Achtzehnjährige hatte seine Klarinette, was das Vaterland bedeutet und verlor, und betrachtet es noch in diesen Erinnerungen als ein wahres Verhängnis für die deutsche Jugend, daß sie der Vaterlandswille nicht vom Vater bestimmt wird und handelt schweren Irrtum verbreiten bleibt. Da nach damaligen preußischen Verhältnissen der Vaterlandswille zunächst die Garde des Feldmeisters eingeschlagen und das Feldmeisteramt befreit wurde, ehe er hoffen konnte, bei der Königl. Universität in Berlin aufgenommen zu werden, so verließ Julius Großes das Magdeburger Gymnasium mit demzeugnis der Reife für Prima und trat im Oktober 1846 als Schüler bei dem Regierungsschulmeister G. Schiebel ein. Zunächst entzückte der Reis des neuen praktischen Lebens, das abhängend und stählend war, der Belehr auf dem Lande für viel Ungemach und Unzufriedenheit. Denn einsichtig war es, wohinlang über den Karren zu fahren, neue Wege einzutragen, Pläne zu berechnen oder sie nach der Bevölkerung auf den Wert der ersten Klasse zu reduzieren, um das Gutshaben jedes einzeln festzustellen. Und Ungemach war es für das vermöchte Stadtkind, in pfeifendem Schneekrumm, in klappenden Großhauzweinen mit den Kettenhosen und Stangenwagen, um auf steinhartem Boden die neuen Lücken

auszurichten. Und dann die Abende in den Haushalten der Deutschen, in endlosen Debatten mit Schülern, wobei auch verschlungenen Bäuerinnen, die allen Ernstes meinten, es käme auf den guten Willen der Lehrer an, ihnen bei der Ausbildung gewünschte Vorteile zu bringen. Daß gewiss rechte ist, aber fortwährend das von der Schule mitgebrachte leidenschaftliche Interesse am Theater und der Literatur, die Schule verlor die Jugend, und der Unterricht, die Schule verlor die Jugend. Und dann wiederholte sich, daß der Vaterland, ja im Geiste bereits Palästina, Milet, Theben und Athen seiner Schöpfung entzog, das damals weitverbreitete Bild, das, vorgereicht, den Kölner Dom in seiner Vollendung dastellte, hatte einen bedeutsamen Anteil an diesem Entzugs. Der Achtzehnjährige hatte seine Klarinette, was das Vaterland bedeutet und verlor, und betrachtet es noch in diesen Erinnerungen als ein wahres Verhängnis für die deutsche Jugend, daß sie der Vaterlandswille nicht vom Vater bestimmt wird und handelt schweren Irrtum verbreiten bleibt. Da nach damaligen preußischen Verhältnissen der Vaterlandswille zunächst die Garde des Feldmeisters eingeschlagen und das Feldmeisteramt befreit wurde, ehe er hoffen konnte, bei der Königl. Universität in Berlin aufgenommen zu werden, so verließ Julius Großes das Magdeburger Gymnasium mit demzeugnis der Reife für Prima und trat im Oktober 1846 als Schüler bei dem Regierungsschulmeister G. Schiebel ein. Zunächst entzückte der Reis des neuen praktischen Lebens, das abhängend und stählend war, der Belehr auf dem Lande für viel Ungemach und Unzufriedenheit. Denn einsichtig war es, wohinlang über den Karren zu fahren, neue Wege einzutragen, Pläne zu berechnen oder sie nach der Bevölkerung auf den Wert der ersten Klasse zu reduzieren, um das Gutshaben jedes einzeln festzustellen. Und Ungemach war es für das vermöchte Stadtkind, in pfeifendem Schneekrumm, in klappenden Großhauzweinen mit den Kettenhosen und Stangenwagen, um auf steinhartem Boden die neuen Lücken

auszurichten. Und dann die Abende in den Haushalten der Deutschen, in endlosen Debatten mit Schülern, wobei auch verschlungenen Bäuerinnen, die allen Ernstes meinten, es käme auf den guten Willen der Lehrer an, ihnen bei der Ausbildung gewünschte Vorteile zu bringen. Daß gewiss rechte ist, aber fortwährend das von der Schule mitgebrachte leidenschaftliche Interesse am Theater und der Literatur, die Schule verlor die Jugend, und der Unterricht, die Schule verlor die Jugend. Und dann wiederholte sich, daß der Vaterland, ja im Geiste bereits Palästina, Milet, Theben und Athen seiner Schöpfung entzog, das damals weitverbreitete Bild, das, vorgereicht, den Kölner Dom in seiner Vollendung dastellte, hatte einen bedeutsamen Anteil an diesem Entzugs. Der Achtzehnjährige hatte seine Klarinette, was das Vaterland bedeutet und verlor, und betrachtet es noch in diesen Erinnerungen als ein wahres Verhängnis für die deutsche Jugend, daß sie der Vaterlandswille nicht vom Vater bestimmt wird und handelt schweren Irrtum verbreiten bleibt. Da nach damaligen preußischen Verhältnissen der Vaterlandswille zunächst die Garde des Feldmeisters eingeschlagen und das Feldmeisteramt befreit wurde, ehe er hoffen konnte, bei der Königl. Universität in Berlin aufgenommen zu werden, so verließ Julius Großes das Magdeburger Gymnasium mit demzeugnis der Reife für Prima und trat im Oktober 1846 als Schüler bei dem Regierungsschulmeister G. Schiebel ein. Zunächst entzückte der Reis des neuen praktischen Lebens, das abhängend und stählend war, der Belehr auf dem Lande für viel Ungemach und Unzufriedenheit. Denn einsichtig war es, wohinlang über den Karren zu fahren, neue Wege einzutragen, Pläne zu berechnen oder sie nach der Bevölkerung auf den Wert der ersten Klasse zu reduzieren, um das Gutshaben jedes einzeln festzustellen. Und Ungemach war es für das vermöchte Stadtkind, in pfeifendem Schneekrumm, in klappenden Großhauzweinen mit den Kettenhosen und Stangenwagen, um auf steinhartem Boden die neuen Lücken

auszurichten. Und dann die Abende in den Haushalten der Deutschen, in endlosen Debatten mit Schülern, wobei auch verschlungenen Bäuerinnen, die allen Ernstes meinten, es käme auf den guten Willen der Lehrer an

höher möglich sei. Nedder führte aus, die Ausstellung soll auf einem halb so großen Platz, als der in Chicago war (108 ha), in 22 täglich und räumlich begrenzten Gruppen, welche wieder in Unterguppen geteilt werden, stattfinden. Von dem Gelände braucht Frankreich für sich 60 Proz. In Anbetracht des sehr bedrängten Platzes und der großen Zahl der Aussteller sei daher bei der Auszahlung der Ausstellungsgesellschaft mit größter Vorsicht vorgehen, damit von dem Betzen nur das Vorzüglichste ausgestellt werde. Die Versammlung empfahl in einer Resolution die rechtliche Verhinderung der Ausstellung. Der Vortrag des geh. Regierungsrates Dr. Richter wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Österreich-Ungarn.

Wien. Fitzzeugmeister Fr. v. Beck hat anlässlich seines 65jährigen Dienstjubiläums auch ein bildvolles Telegramm Sr. Majestät des Deutschen Kaisers, seine Glückwunschkreide vom Generaldeputierten Waldersee und dem Chef des deutschen Generalstabes General der Kavallerie Grafen Schlieffen empfangen. Während der vorgezeigten länderkundlichen Diskussionen zu Ehren des Jubilars, an welcher gegen 200 Offiziere teilnahmen, traf ein Glückwunschtelegramm des deutschen Generalstabes ein, welches warmen Beifall fand.

Der Präsident des Österreich-Ungarischen Generalstabes, General v. Watten, ist gestern vorzeitig plötzlich gestorben.

Frankreich.

In Paris. Der Budgetkommission berichtete gestern der Berichterstatter über das Kriegsbudget, wonach der Dienstbürokrat, der im Zaren, eine Begrüßungsdeputation vor, welche nach dem "Paris" angeblich folgenden Wortlaut hatte: "Darmstadt, Neues Palais Enchante à revoir. Godot repos bien mérité sous ton hospitalier des tyans de Hesse. Niki." (Entschuldigung, ich kann den Jubilar, an welcher gegen 200 Offiziere teilnahmen, traf ein Glückwunschtelegramm des deutschen Generalstabes ein, welches warmen Beifall fand.

— Bezeichnend für die Stimmung, welche die Begegnung des Kaisers Wilhelm mit dem Zaren in Paris hervorgerufen hat, ist das vollkommen Schweigen, in welches die gesamte Presse sich hält. Man findet kaum eine Anspielung auf diese Kaiserbegegnung, welche ohne Bemerkung registriert wird.

Angesichts der nahen Kommerzöffnung behaupten mehrere Blätter die Stellung des Kabinetts Meline. Der "Gaulois" kann nicht glauben, daß das Ministrum sodass sein Preisliche verlieren werde, welchen ihm vor der glorreichen Jarentrei gegeben worden. Man könne den Jarenten einen Epilog geben durch den Stanz derjenigen, welche dieselben geschossen hätten. Im "Petit Moniteur" werden die möglichen Nachfolger Melines, insoweit sie, den genügenden Varietés angehören, in Betracht kommen, erörtert und dabei Duxay und Waldeck-Rousseau in den Vordergrund gestellt. Der "Soleil" appelliert an die republikanische Majorität, fest zusammenzuleben, um die vereinigten Befreiungen der Radikalen, Revolutionären und Revolutionären zu vereiteln und unbekannte Interpellationen mit ihren zitternden Fingern zu verhindern.

— Über die in den letzten Tagen wiederholt besprochene Annäherung zwischen der Politik Englands und Frankreichs äußert sich das englische Parlamentsmitglied Laboucire in einem kurzen Brief an den "Gaulois" wie folgt: "Ich glaube nicht an die Übereinkunft Frankreichs und Englands, so lange wir in Asiens derjenigen, welche dieselben geschossen hätten. Im "Petit Moniteur" werden die möglichen Nachfolger Melines, insoweit sie, den genügenden Varietés angehören, in Betracht kommen, erörtert und dabei Duxay und Waldeck-Rousseau in den Vordergrund gestellt. Der "Soleil" appelliert an die republikanische Majorität, fest zusammenzuleben, um die vereinigten Befreiungen der Radikalen, Revolutionären und Revolutionären zu vereiteln und unbekannte Interpellationen mit ihren zitternden Fingern zu verhindern.

— Der Kolonialminister hat vom General Gallieni in Madagaskar ein Telegramm erhalten, welches vom 8. Oktober datiert ist und meldet, daß die Gerüchte vom Unheil in Madagaskar völlig aus der Luft geprägt seien. Dagegen enthält das Telegramm des Generals kein Sicherheitsbericht über die allgemeine Lage auf Madagaskar.

— Die Diskussion des Budgets von 1897 prämiert sich dieses Jahr unter besonderen Umständen und es hat allen Anschein, daß zu dem nicht mehr ungewöhnlichen Mittel der provisorischen Zwölften gegenwärtig werden muß, wenn sie nicht zum neuen Jahr bereit ist. Die Budgetkommission schenkt hierbei die geringste Schuld zu, denn sie hat ihre Aufgabe zu rechter Zeit gelöst. Das glaubt, daß, da der Bericht über das Budget bereits in Druck ist und selbst an die Deputierten zur Einsichtnahme vorgetragen werden kann, die Deputierten sich das englische Parlamentsmitglied Laboucire in einem kurzen Brief an den "Gaulois" wie folgt: "Ich glaube nicht an die Übereinkunft Frankreichs und Englands, so lange wir in Asiens derjenigen, welche dieselben geschossen hätten. Im "Petit Moniteur" werden die möglichen Nachfolger Melines, insoweit sie, den genügenden Varietés angehören, in Betracht kommen, erörtert und dabei Duxay und Waldeck-Rousseau in den Vordergrund gestellt. Der "Soleil" appelliert an die republikanische Majorität, fest zusammenzuleben, um die vereinigten Befreiungen der Radikalen, Revolutionären und Revolutionären zu vereiteln und unbekannte Interpellationen mit ihren zitternden Fingern zu verhindern.

— Die Diskussion des Budgets von 1897 prämiert sich dieses Jahr unter besonderen Umständen und es hat allen Anschein, daß zu dem nicht mehr ungewöhnlichen Mittel der provisorischen Zwölften gegenwärtig werden muß, wenn sie nicht zum neuen Jahr bereit ist. Die Budgetkommission schenkt hierbei die geringste Schuld zu, denn sie hat ihre Aufgabe zu rechter Zeit gelöst. Das glaubt, daß, da der Bericht über das Budget bereits in Druck ist und selbst an die Deputierten zur Einsichtnahme vorgetragen werden kann, die Deputierten sich das englische Parlamentsmitglied Laboucire in einem kurzen Brief an den "Gaulois" wie folgt: "Ich glaube nicht an die Übereinkunft Frankreichs und Englands, so lange wir in Asiens derjenigen, welche dieselben geschossen hätten. Im "Petit Moniteur" werden die möglichen Nachfolger Melines, insoweit sie, den genügenden Varietés angehören, in Betracht kommen, erörtert und dabei Duxay und Waldeck-Rousseau in den Vordergrund gestellt. Der "Soleil" appelliert an die republikanische Majorität, fest zusammenzuleben, um die vereinigten Befreiungen der Radikalen, Revolutionären und Revolutionären zu vereiteln und unbekannte Interpellationen mit ihren zitternden Fingern zu verhindern.

— In Paris wird gegenwärtig die Ausstellung des russischen Kriegsschiffes "Weski" mit großem Pomp gefeiert. Zu Ehren des Offiziers und Mannschaften des Schiffes fand im Theater eine Galaerstellung statt und

Vorrich des Hauses Malers Bildern bereitgestellt und der Plan für die Anlage des neuen Museumsgebäudes ist bereits entworfen. Es wird nicht in Stile der modernen Museen errichtet sein, sondern in der Form eines Patriarchenhofs aus der Zeit Rembrandts. Die Gemälde werden deutlich nach der Zeit ihrer Entstehung untergebracht und nach der Methode geordnet werden, welche Rembrandt selbst nach den vorhandenen Beschreibungen in seiner Künstlerwerkstatt beobachtet hat. Die Hauptorgel des Kirchspiels wird nicht die äußere Auskündigung des Gebildes betreffen, sondern die innere Einrichtung, welche den künstlerischen Effekt der Gemälde voll zur Geltung bringen soll. Außer den zahlreichen Rembrandt-Gemälden des Amsterdamer Reichsmuseums wird das neue Rembrandt-Museum auch diejenigen Bilder des Meisters enthalten, die sich noch jetzt im Privatbesitz holländischer Patriarchen befinden. Die großen Rembrandt-Sammlungen von Steengraat und den Familien Sie, Breckin, von Webe, van Dyk und z. finst. dem neuen Unternehmen bereits zugewiesen. Sämtliche Räume des Museums, auch diejenigen, welche nicht als Bildergalerie dienen, sollen ausschließlich dem Andenken an Rembrandt gewidmet sein, so eine Bibliothek mit allen über den Meister erschienenen Werken und ein Saal mit den unvollendeten Bildern Rembrandts. Das Museum soll eben den ganzen Lebenslauf des großen Malers verherrlichen. Selbstverständlich werden die Kosten dieser schönen künstlerischen Unternehmung eine große Summe erfordern. Da aber der Gedanke der Gründung eines Rembrandt-Museums überall in Holland große Begeisterung erweckt und überdies die Stadt Amsterdam einen erheblichen Zuschlag bringt, erscheint die Verwirklichung des Plans gesichert.

die russischen Gäste wurden während der Pause bewirkt. Der Zarin brachte hierbei einen begeisterten Toast auf Zar und Zarin, die russische Nation und die Armee und Marine des befreundeten Volkes aus.

— Paris. Der "Eclair" hält gegenüber allen Deputierten die Nachricht von dem bevorstehenden Rücktritt Mohrenheims aufrecht. Die Nachricht scheint auch, wie von gut unterrichteter Seite geschildert wird, richtig zu sein, wenigstens der Rücktritt steht in einigen Monaten sicher werden dürfte.

— Der König von Griechenland hat sich gestern abends nach Wien begangen.

— Großfürst Wladimir, aus Biarritz kommend, ist zweitens hier eingetroffen und noch abends nach Darmstadt abgereist. Bei der Ankunft in Paris fand er von seinem Neffen, dem Zaren, eine Begrüßungsdeputation vor, welche nach dem "Paris" angeblich folgenden Wortlaut hatte: "Darmstadt, Neues Palais Enchante à revoir. Godot repos bien mérité sous ton hospitalier des tyans de Hesse. Niki." (Entschuldigung, ich kann den Jubilar, an welcher gegen 200 Offiziere teilnahmen, traf ein Glückwunschtelegramm des deutschen Generalstabes ein, welches warmen Beifall fand.

— Bezeichnend für die Stimmung, welche die Begegnung des Kaisers Wilhelm mit dem Zaren in Paris hervorgerufen hat, ist das vollkommen Schweigen, in welches die gesamte Presse sich hält. Man findet kaum eine Anspielung auf diese Kaiserbegegnung, welche ohne Bemerkung registriert wird.

Angesichts der nahen Kommerzöffnung behaupten mehrere Blätter die Stellung des Kabinetts Meline.

Der "Gaulois" kann nicht glauben, daß das Ministrum sodass sein Preisliche verlieren werde, welchen ihm vor der glorreichen Jarentrei gegeben worden. Man könne den Jarenten einen Epilog geben durch den Stanz derjenigen, welche dieselben geschossen hätten. Im "Petit Moniteur" werden die möglichen Nachfolger Melines, insoweit sie, den genügenden Varietés angehören, in Betracht kommen, erörtert und dabei Duxay und Waldeck-Rousseau in den Vordergrund gestellt. Der "Soleil" appelliert an die republikanische Majorität, fest zusammenzuleben, um die vereinigten Befreiungen der Radikalen, Revolutionären und Revolutionären zu vereiteln und unbekannte Interpellationen mit ihren zitternden Fingern zu verhindern.

— Über die in den letzten Tagen wiederholt besprochene Annäherung zwischen der Politik Englands und Frankreichs äußert sich das englische Parlamentsmitglied Laboucire in einem kurzen Brief an den "Gaulois" wie folgt: "Ich glaube nicht an die Übereinkunft Frankreichs und Englands, so lange wir in Asiens derjenigen, welche dieselben geschossen hätten. Im "Petit Moniteur" werden die möglichen Nachfolger Melines, insoweit sie, den genügenden Varietés angehören, in Betracht kommen, erörtert und dabei Duxay und Waldeck-Rousseau in den Vordergrund gestellt. Der "Soleil" appelliert an die republikanische Majorität, fest zusammenzuleben, um die vereinigten Befreiungen der Radikalen, Revolutionären und Revolutionären zu vereiteln und unbekannte Interpellationen mit ihren zitternden Fingern zu verhindern.

— Der Kolonialminister hat vom General Gallieni in Madagaskar ein Telegramm erhalten, welches vom 8. Oktober datiert ist und meldet, daß die Gerüchte vom Unheil in Madagaskar völlig aus der Luft geprägt seien. Dagegen enthält das Telegramm des Generals kein Sicherheitsbericht über die allgemeine Lage auf Madagaskar.

— Die Diskussion des Budgets von 1897 prämiert sich dieses Jahr unter besonderen Umständen und es hat allen Anschein, daß zu dem nicht mehr ungewöhnlichen Mittel der provisorischen Zwölften gegenwärtig werden muß, wenn sie nicht zum neuen Jahr bereit ist. Die Budgetkommission schenkt hierbei die geringste Schuld zu, denn sie hat ihre Aufgabe zu rechter Zeit gelöst. Das glaubt, daß, da der Bericht über das Budget bereits in Druck ist und selbst an die Deputierten zur Einsichtnahme vorgetragen werden kann, die Deputierten sich das englische Parlamentsmitglied Laboucire in einem kurzen Brief an den "Gaulois" wie folgt: "Ich glaube nicht an die Übereinkunft Frankreichs und Englands, so lange wir in Asiens derjenigen, welche dieselben geschossen hätten. Im "Petit Moniteur" werden die möglichen Nachfolger Melines, insoweit sie, den genügenden Varietés angehören, in Betracht kommen, erörtert und dabei Duxay und Waldeck-Rousseau in den Vordergrund gestellt. Der "Soleil" appelliert an die republikanische Majorität, fest zusammenzuleben, um die vereinigten Befreiungen der Radikalen, Revolutionären und Revolutionären zu vereiteln und unbekannte Interpellationen mit ihren zitternden Fingern zu verhindern.

— In Paris wird gegenwärtig die Ausstellung des russischen Kriegsschiffes "Weski" mit großem Pomp gefeiert. Zu Ehren des Offiziers und Mannschaften des Schiffes fand im Theater eine Galaerstellung statt und

die russischen Gäste wurden während der Pause bewirkt. Der Zarin brachte hierbei einen begeisterten Toast auf Zar und Zarin, die russische Nation und die Armee und Marine des befreundeten Volkes aus.

— Paris. Der "Eclair" hält gegenüber allen Deputierten die Nachricht von dem bevorstehenden Rücktritt Mohrenheims aufrecht.

— Der Rücktritt Mohrenheims aufrecht. Die Nachricht scheint auch, wie von gut unterrichteter Seite geschildert wird, richtig zu sein, wenigstens der Rücktritt steht in einigen Monaten sicher werden dürfte.

— Der König von Griechenland hat sich gestern abends nach Wien begangen.

— Großfürst Wladimir, aus Biarritz kommend,

ist zweitens hier eingetroffen und noch abends nach Darmstadt abgereist.

— Paris. Der "Eclair" hält gegenüber allen Deputierten die Nachricht von dem bevorstehenden Rücktritt Mohrenheims aufrecht.

— Der Rücktritt Mohrenheims aufrecht. Die Nachricht scheint auch, wie von gut unterrichteter Seite geschildert wird, richtig zu sein, wenigstens der Rücktritt steht in einigen Monaten sicher werden dürfte.

— Der Rücktritt Mohrenheims aufrecht. Die Nachricht scheint auch, wie von gut unterrichteter Seite geschildert wird, richtig zu sein, wenigstens der Rücktritt steht in einigen Monaten sicher werden dürfte.

— Der Rücktritt Mohrenheims aufrecht. Die Nachricht scheint auch, wie von gut unterrichteter Seite geschildert wird, richtig zu sein, wenigstens der Rücktritt steht in einigen Monaten sicher werden dürfte.

— Der Rücktritt Mohrenheims aufrecht. Die Nachricht scheint auch, wie von gut unterrichteter Seite geschildert wird, richtig zu sein, wenigstens der Rücktritt steht in einigen Monaten sicher werden dürfte.

— Der Rücktritt Mohrenheims aufrecht. Die Nachricht scheint auch, wie von gut unterrichteter Seite geschildert wird, richtig zu sein, wenigstens der Rücktritt steht in einigen Monaten sicher werden dürfte.

— Der Rücktritt Mohrenheims aufrecht. Die Nachricht scheint auch, wie von gut unterrichteter Seite geschildert wird, richtig zu sein, wenigstens der Rücktritt steht in einigen Monaten sicher werden dürfte.

— Der Rücktritt Mohrenheims aufrecht. Die Nachricht scheint auch, wie von gut unterrichteter Seite geschildert wird, richtig zu sein, wenigstens der Rücktritt steht in einigen Monaten sicher werden dürfte.

— Der Rücktritt Mohrenheims aufrecht. Die Nachricht scheint auch, wie von gut unterrichteter Seite geschildert wird, richtig zu sein, wenigstens der Rücktritt steht in einigen Monaten sicher werden dürfte.

— Der Rücktritt Mohrenheims aufrecht. Die Nachricht scheint auch, wie von gut unterrichteter Seite geschildert wird, richtig zu sein, wenigstens der Rücktritt steht in einigen Monaten sicher werden dürfte.

— Der Rücktritt Mohrenheims aufrecht. Die Nachricht scheint auch, wie von gut unterrichteter Seite geschildert wird, richtig zu sein, wenigstens der Rücktritt steht in einigen Monaten sicher werden dürfte.

— Der Rücktritt Mohrenheims aufrecht. Die Nachricht scheint auch, wie von gut unterrichteter Seite geschildert wird, richtig zu sein, wenigstens der Rücktritt steht in einigen Monaten sicher werden dürfte.

— Der Rücktritt Mohrenheims aufrecht. Die Nachricht scheint auch, wie von gut unterrichteter Seite geschildert wird, richtig zu sein, wenigstens der Rücktritt steht in einigen Monaten sicher werden dürfte.

— Der Rücktritt Mohrenheims aufrecht. Die Nachricht scheint auch, wie von gut unterrichteter Seite geschildert wird, richtig zu sein, wenigstens der Rücktritt steht in einigen Monaten sicher werden dürfte.

— Der Rücktritt Mohrenheims aufrecht. Die Nachricht scheint auch, wie von gut unterrichteter Seite geschildert wird, richtig zu sein, wenigstens der Rücktritt steht in einigen Monaten sicher werden dürfte.

— Der Rücktritt Mohrenheims aufrecht. Die Nachricht scheint auch, wie von gut unterrichteter Seite geschildert wird, richtig zu sein, wenigstens der Rücktritt steht in einigen Monaten sicher werden dürfte.

— Der Rücktritt Mohrenheims aufrecht. Die Nachricht scheint auch, wie von gut unterrichteter Seite geschildert wird, richtig zu sein, wenigstens der Rücktritt steht in einigen Monaten sicher werden dürfte.

— Der Rücktritt Mohrenheims aufrecht. Die Nachricht scheint auch, wie von gut unterrichteter Seite geschildert wird, richtig zu sein, wenigstens der Rücktritt steht in einigen Monaten sicher werden dürfte.

— Der Rücktritt Mohrenheims aufrecht. Die Nachricht scheint auch, wie von gut unterrichteter Seite geschildert wird, richtig zu sein, wenigstens der Rücktritt steht in einigen Monaten sicher werden dürfte.

— Der Rücktritt Mohrenheims aufrecht. Die Nachricht scheint auch, wie von gut unterrichteter Seite geschildert wird, richtig zu sein, wenigstens der Rücktritt steht in einigen Monaten sicher werden dürfte.

— Der Rücktritt Mohrenheims aufrecht. Die Nachricht scheint auch, wie von gut unterrichteter Seite geschildert wird, richtig zu sein, wenigstens der Rücktritt steht in einigen Monaten sicher werden dürfte.

— Der Rücktritt Mohrenheims aufrecht. Die Nachricht scheint auch, wie von gut unterrichteter Seite geschildert wird, richtig zu sein, wenigstens der Rücktritt steht in einigen Monaten sicher werden dürfte.

— Der Rücktritt Mohrenheims aufrecht. Die Nachricht scheint auch, wie von gut unterrichteter Seite geschildert wird, richtig zu sein, wenigstens der Rücktritt steht in einigen Monaten sicher werden dürfte.

— Der Rücktritt Mohrenheims aufrecht. Die Nachricht scheint auch, wie von gut unterrichteter Seite geschildert wird, richtig zu sein, wenigstens der Rücktritt steht in einigen Monaten sicher werden dürfte.

— Der Rücktritt Mohrenheims aufrecht. Die Nachricht scheint auch, wie von gut unterrichteter Seite geschildert wird, richtig zu sein, wenigstens der Rücktritt steht in einigen Monaten sicher werden dürfte.

— Der Rücktritt Mohrenheims aufrecht. Die Nachricht scheint auch, wie von gut unterrichteter Seite geschildert wird, richtig zu sein, wenigstens der Rücktritt steht in einigen Monaten sicher werden dürfte.

— Der Rücktritt Mohrenheims aufrecht. Die Nachricht scheint auch, wie von gut unterrichteter Seite geschildert wird, richtig zu sein, wenigstens der Rücktritt steht in einigen Monaten sicher werden dürfte.

— Der Rücktritt Mohrenheims aufrecht. Die Nachricht scheint auch, wie von gut unterrichteter Seite geschildert wird, richtig zu sein, wenigstens der Rücktritt steht in einigen Monaten sicher werden dürfte.

— Der Rücktritt Mohrenheims aufrecht. Die Nachricht scheint auch, wie von gut unterrichteter Seite geschildert wird, richtig zu sein, wenigstens der Rücktritt steht in einigen Monaten sicher werden dürfte.

— Der Rücktritt Mohrenheims aufrecht. Die Nachricht scheint auch, wie von gut unterrichteter Seite geschildert wird, richtig zu sein, wenigstens der Rücktritt steht in einigen Monaten sicher werden dürfte.

— Der Rücktritt Mohrenheims aufrecht. Die Nachricht scheint auch, wie von gut unterrichteter Seite geschildert wird, richtig zu sein, wenigstens der Rücktritt steht in einigen Monaten sicher werden dürfte.

— Der Rücktritt Mohrenheims aufrecht. Die Nachricht scheint auch, wie von gut unterrichteter Seite geschildert wird, richtig zu sein, wenigstens der Rücktritt steht in einigen Monaten sicher werden dürfte.

—

Gewerbehaus.

Morgen Sonnabend, den 24. Oktober:

Sinfonie-Konzert

vom Königl. Musikdirektor A. Trenkler mit seiner aus 52 Mitgliedern bestehenden Gewerbehause-Kapelle.
Einlass 7 Uhr. Eintritt 75 Pfennige. Anfang 10 Uhr.
Vorverkaufskarten 6 Stück 3 Mark an der Kasse. Einzelpkarten zu 50 Pf. in den bekannten Verkaufsstellen.

Wiener Garten.

Täglich von 7 bis 11 Uhr

Vocal- und Instrumental-Concert

von der italienischen

Concert-Kapelle Bella Napoli.

Direction: Raffaele de Felice.

Tenor: Sgr. Luigi Cateno, Bariton: Sgr. Pietro Gattabeni.

Die Kapelle ist im Besitz des Kunsthisches vom Kgl. Conservatorium zu Dresden. Eintrittsprogramm 10 Pf.
Sonntag 2 Concerte Abend 4 bis 6 Uhr, Untere 20 Pf., sowie Mittags 8 bis 10 Uhr, Programm 10 Pf.

Bei nun ab täglich Begehung von 10 Uhr Vorm. bis 11 Uhr Nachts:

Würzburger Hofbräu,

Bürgerl. Pilsner direct vom Fass.

Einzig in Dresden und ganz Sachsen!
In Vollgeschmack und Vollmundigkeit erreicht und ohne Concenring.
Delicate Frühstück- und Mittagstisch,
Abends frische Spezialitäten.

Redlichhaus

Restaurant Dresden-Wilh.

a. d. Carolabüste.

Militär-Vorbereitungsschule

Direktor Rudolf Pollatz,
Dresden, Marschnerstraße 8.

Bei den letzten Herbstprüfungen befinden sich die Schüler der
Schule: 9 die Freiwilligen-Prüfung, 3 die Führer-
Prüfung, 2 die Aufnahme-Prüfung für Sekunda, 2 für
Unterprima, 1 die Abiturienten-Prüfung eines Gym-
nasiums.



C. Bär & H. Beyer

28 Schlossstrasse 28

schrägüber dem Kgl. Schlosse.

Thee f. Souchong à Pfd. 2 Mk., engl. Mischung 2,60 Mk., Souchong
neuer n. Pecc. 4 Mk., alleine f. Souchong 6 Mk., allein f. Souchong u. Pecc. 7 Mk., Grushtee à Pfd. 2-3 Mk.

Datum	Welden		Ater		Oger		Gise		
	Grund	Preis	Zweck	Grund	Preis	Grund	Preis	Grund	Preis
in Centimeter									
22. Okt.	- 46	+ 15	+ 4	- 5	+ 27	+ 18	- 12	- 5	- 28
23. Okt.	- 45	+ 13	+ 6	- 3	+ 16	+ 18	- 12	- 4	- 28

Wetterstände.

Zeit	Stadt	Thermometer 1.0° re- gelmässig ausgetestet	Baro- meter 1.0° re- gelmässig ausgetestet	Wind- geschw.	Wind- richtung und Aus- wir- kung	Wet- ter- vor- hersag-	Wet- ter- bild	Wet- ter- zeit	Wet- ter- merk	Wet- ter- besch.	
in Centimeter											
22. Okt.	W. 6	7.5	748.7	92	ES	1	5.0	Bormittag ganz bewölkt und regnerisch, später geringweilen heiter. Regenhöhe: 1,8 mm.			
Okt.	R. 2	15.2	745.4	57	SW	2	12.5				
Okt.	R. 10	9.3	745.9	50	SE	1					
23. Okt.	W. 6	7.5	747.0	99	WSW	1		Heiter und sonnab.			

Für die Redaktion verantwortlich: Dr. phil. Poppe in Dresden.

Venedig, Hotel d'Italie & Bauer — Bauer Grünwald.

1893.

Prämirt
auf der grossen
gewerb. Ausstellung
zu Dresden.



Prämirt
auf der grossen
gewerb. Ausstellung
zu Dresden.

Rother & Kuntze's Möbel-Fabrik

Chemnitz, Kronenstr. 22, gegenüber der Reichsbank
empfiehlt ihre so beliebt gewordenes

Braut-Ausstattungen

in solid und geschmackvoll gearbeiteten Tischler- und Polstermöbeln nach eigenen Modellen.

Complett Einrichtung	Mk.	3000	2000	1500	1250	970	600	300
Salon	"	1053	756	606	481	424	242	—
Wohnzimmer	"	365	—	497	484	222.50	152	131.50
Speisezimmer	"	469	413.50	—	—	—	—	—
Schlafzimmer	"	360	294	280	212	205	155.50	131.50
Herrenzimmer	"	466	372	—	—	—	—	—
Garderobe- und Mädchenzimmer	"	115	95	—	—	—	—	—
Vorsoal	"	57	21	—	60	45	—	—
Küche	"	117	48.50	117	78	73.50	50.50	37

60 Musterzimmer

in allen Preislagen auf Lager.

Prima-Referenzen in allen grösseren Städten und Ortschaften.

2 Jahre Garantie für Halbarkasen unserer Möbel.

Franco-Versandt event. mit eigenem Geschirr bis in die Behausung.

Kein Ausschützen der Möbel mehr durch eine neue Behandlungswweise, von welcher man sich bei uns überzeugen wolle.

Auch Nichtkäufer ist die Besichtigung unseres 7 Etagen und Parterre-Eckhauses am
familiären Lager bereitwillig gestattet.

Vollständige Einrichtung der Wohnung
mit Gardinen — Portieren — Vitrinen — Teppichen — Linoleum — Tapeten durch unsere
Special-Abteilung und Decorations-Atelier.

Illustrierte Kataloge bereitwilligst zu Diensten.

Stets nur neueste Modelle am Lager.

8693

Denhardt's Sprachheilanstalt für Stotterer, Stammlehr. 29. Dresden-Blasewitz, Tolkewitzer Str. 29.

Ausführliche Prospekte gratis.

7713

Gasthaus „Zum Trompeterschlößchen“

Dresden.

Altbewährtes bürgerliches Gasthaus 1. Ranges.

50 Zimmer mit guten Betten von 1,25 M. aufwärts ohne Vereinigung von Licht
und Serviette.

Größte Ausspannung der Residenz.

Besitzer A. Neiboholz.

8694

Pferde-Berkauf.

Im November seien nachfolgende

Jagdpferde,

welch Jagdhunde zu Ente, zu Schloss

Lauke zum Berkauf;

1) Schwarzkünte Stute, 172 cm

groß, 6 Jahre alt, Kommandeur, unter

Dame Jagd gegangen, vollständig gesund,

lamentronnen;

2) Schwarzkünte Stute von Soldblut-

hengt Schädel abnahmbar, 6 Jahre

alt, 169 cm groß, sehr guter Springer,

für Jagdhunde-Häfler passend;

3) 4 Schwarzkünte, hervorragende Jagd-

und Reitpferde, als Jagdpferde gehend,

gehen auch leicht am Wagen;

4) 2 braune Jagdpferde, selten

heiter, sehr elegant, erziehen am

28. September d. J. im Konzert Hippiana

in Berlin im Spätsommer Jahren ersten

Preis, vollständig frisch und habensicher.

Während

8695

Sechst. Seite 5. Bernau i. d. Mar.

G. Pöller, Stallmeister.

8696

Prachtvolle neue

Pianinos

II. Flügel

mit sehr schönem Ton,

Tagesgeschichte.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

Großbritannien.

London. Der „Daily Chronicle“ hat ziemlich geheimnisvoller Quelle über den Inhalt des russisch-französischen Bündnisvertrages erhalten haben will. Danach wäre im August 1890 ein Militär-Konvention geschlossen und der Vertrag schließe im Dezember 1893 nach dem Toulouer Besuch unterzeichnet worden. Die Allianz wäre einfach eine Militär-Konvention mit spezieller Rücksicht auf das Machtgewichtsverhältnis, welches durch das Bündnis zwischen Österreich-Ungarn und Deutschland geschaffen worden sei. Sie werde an dem Tage bestätigt, mit welchem das letztere Abkommen endige. Sie sei rein defensiv, enthalte die Annahme des Frankfurter Friedensvertrages und würde daher von Frankreich nicht zur Nachgängen. Es ist jedoch ungerecht, zu behaupten, daß vor dem Eintritt der großen Ereignisse die innere Lage Frankreichs nicht einen ruhigeren Charakter angenommen habe. Die weise und gemäßigte Politik des gegenwärtigen Kabinetts hat diesem Umstande durchaus keinen Einfluss gehabt. Seither, fügt das genannte Londoner Blatt hinzu, seien mit Hinblick auf die Lage in Marokko und den chinesisch-japanischen Krieg weitere Abmachungen ad hoc getroffen worden. Auch die französischen Noten an England bezüglich Ägyptens seien mit Einverständnis Russlands erfolgt. Diese letztere Behauptung widerspricht der Angabe, daß der Vertrag lediglich eine Militärföderation sei, da es sich in der marokkanischen wie in der ostasiatischen Angelegenheit um eine diplomatische, nicht um ein militärisches Fassungsvermögen handelt. Es ist auch von bedeutender Tragweite. Daher kommt in allen glühenden Manifestationen, in welchen jeder seinen Platz hatte, keine Ausnahme enthalten. „Sodann zieht das Blatt die Meinung des Temps“, last welche die Deputierten der Rechten, wenn sie auch keine Anhänger der Republik geworden sind, dennoch die Einheitlichkeit des französischen Patriotismus befürworten, und meine schließlich: „Auch die äußere Linie hat eine solche Gemeinsamkeit ihrer Gefühle gefunden. Wenn sich auch unter den Repräsentanten der äußersten Linken einige Personen aus verschiedensten Gründen abschließen, so muß man nicht vergessen, daß die große Masse ihnen nicht gefolgt ist; die Bevölkerung von Paris hältigt im allgemeinen den extremen Anhänger der Partei Bonaparte bewiesen, daß in dieser großen Stadt das Herz der Nation liegt.“

Wie bereits kurz mitgeteilt, wurde vorgestern in England die Feier des Jahrestages der Schlacht von Trafalgar begonnen. Von allen nationalen Rahmenstücken hatten die von Waterloo und Trafalgar am meisten und unvorstellbarlichsten in den Herzen des englischen Volkes, ja man kann sagen, in den Traufzäpfen des englischen Volkes, festgehalten, dass Trafalgar-Rollen noch den Vorzug vor Waterloo-Wellington genießt, weil erstere Schlacht vor See, d. h. auf dem eigentlichen Lebensfeld der Engländer, entschieden wurde, und weil sich England in den Vorbergen dieses Sieges mit seinem Andern zu teilen beauftragt.

Es ist daher vom englischen Standpunkt aus nur in der Ordnung, wenn die Trafalgarfeier von den Wagen nationaler Verehrung, nationaler Stolze geprägt wird; als ein charakteristisches Zeichen der Zeit aber muß es gelten, wenn der Londoner Telegraph sich beruft, überall zu verkünden, daß die Feier einen ganz ungewöhnlichen Charakter ohne irgendwelche politische Demonstration gehabt habe. Diese törichte Verbesserung John Bull's vor seinem Gegner am Schlachte, den Spanien und Spanien, kontrastiert auffällig mit der Schärfelosigkeit, die gegenüber den Verbündeten Englands aus der napoleonischen Ara, Preußen-Deutschland, sich breit macht. In Paris nimmt man von der Hoffnungslosigkeit, mit der England wegen des Umstandes, das gleichwohl eine Trafalgarfeier nennend war, sozusagen, in totum petit omittit, statthaft gefunden hat, sich entzückt, mit Bekämpfung Notiz; dagebei dürfte auch in Spanien der Fall sein, während man in Deutschland in Anschlag des Roten, aus dem die Geschäftigkeit Englands gegen Deutschland entspringt, an der schonungslosen Behandlung, welche der Sozialist von Trafalgar den Besiegten diesmal angebietet, nicht nur nichts auszusehen findet, sondern sie selbst mit Genugtuung zur Kenntnis nimmt. In dem national-germanischen und wirtschaftlich aufstrebenden Deutschland erkennt England den Nebenbuhler des Gegenwart, aber es den Träger der Zukunft — daher der größte Zorn des Interesses, mit dem es nur diejenigen Wölfe deckt, vor denen es sich fürchtet. Auch Frankreich und Spanien waren eink den Engländern durchdrungen und wurden deswegen von diesen ehrlich gehobt. Den Besiegten von Trafalgar aber erwies man großzügig Schonung.

Nach einer Meldung des „Neuerlichen Bureau“ aus Peking vom gestrigen Tage veröffentlicht die „Pekinger Gazette“ ein Kaiserliches Edikt, durch welches Wang Tao-tao zum Director der Eisenbahn Han-kow-Peking ernannt wird. Ein amerikanisches Syndikat lädt 30 Millionen Tausend für den Bau der Eisenbahn vor, welche eine Länge von 700 Meilen haben und 27 Flüsse überbrücken werde.

— „Daily Chronicle“ macht den Vorschlag, Ägypten für neutral zu erklären. — „Daily News“ melden, zwischen Frankreich, England und Russland sei nunmehr eine definitive Regelung in der armenischen Frage erfolgt, auch seien bereits zwei Staaten des Dreieckes dieser Verständigung beigetreten.

Russland.

St. Petersburg. Das „Journal de St. Petersburg“, das offizielle Organ des russischen Ministeriums des Auswärtigen, brachte dieser Tage einen Leitartikel über die Gestaltung der französischen Zustände seit dem Rosenkrieg, dessen Inhalt die Vermutung

bestätigt, daß das dauernde Verbleiben des Kabinetts Moline im Amt ein unheimlich auch in den leisenden Kreisen Russlands gebeugter dringender Wunsch ist. Der Artikel unterscheidet bezeichnenderweise, wenn auch vorweg, zwischen den vorschriften radikal, sowie sozialistischen Führern und den sonst hinter diesen drei laufenden Pariser Vollmassen, deren Verhalten während der Festtage im Unterschied von dem anderer der Erwähnungen gerühmt wird. Wir geben aus dem Artikel folgendes: „Die schönen Tage, an welchen die Herzen aller Franzosen gleich stark schlugen, sind vergangen. Die ganze Nation hatte sich zu einem patriotischen Gefühl vereinigt und ist bereit, um zu behaupten, daß in dem Moment in Frankreich keine Partei existiert habe. Es wäre jedoch ungerecht, zu behaupten, daß vor dem Eintritt der großen Ereignisse die innere Lage Frankreichs nicht einen ruhigeren Charakter angenommen habe. Die weise und gemäßigte Politik des gegenwärtigen Kabinetts hat diesem Umstande durchaus keinen Einfluss gehabt. Seither, fügt das genannte Londoner Blatt hinzu, seien mit Hinblick auf die Lage in Marokko und den chinesisch-japanischen Krieg weitere Abmachungen ad hoc getroffen worden.

Auch die französischen Noten an England bezüglich Ägyptens seien mit Einverständnis Russlands erfolgt. Diese letztere Behauptung widerspricht der Angabe, daß der Vertrag lediglich eine Militärföderation sei, da es sich in der marokkanischen wie in der ostasiatischen Angelegenheit um eine diplomatische, nicht um ein militärisches Fassungsvermögen handelt. Es ist auch von bedeutender Tragweite. Daher kommt in allen glühenden Manifestationen, in welchen jeder seinen Platz hatte, keine Ausnahme enthalten. „Sodann zieht das Blatt die Meinung des Temps“, last welche die Deputierten der Rechten, wenn sie auch keine Anhänger der Republik geworden sind, dennoch die Einheitlichkeit des französischen Patriotismus befürworten, und meine schließlich: „Auch die äußere Linie hat eine solche Gemeinsamkeit ihrer Gefühle gefunden. Wenn sich auch unter den Repräsentanten der äußersten Linken einige Personen aus verschiedensten Gründen abschließen, so muß man nicht vergessen, daß die große Masse ihnen nicht gefolgt ist; die Bevölkerung von Paris hältigt im allgemeinen den extremen Anhänger der Partei Bonaparte bewiesen, daß in dieser großen Stadt das Herz der Nation liegt.“

Die russischen Blätter beginnen eine drohende Sprache gegen die Türkei zu führen. Man willigt in Berlin und Wien, meint „Rowoje Wremja“ unter Berufung auf den Janzenbesuch in Frankreich, das russisch-französische Einertheit lediglich dem Friedensschied zu dienen. Da werde wohl auch England in der orientalischen Angelegenheit Russland und den übrigen Mächten folgen müssen, um den Widerstand in der Türkei am Ende zu machen. Denn das türkische Regime sei unmöglich, daran sei nicht zu zweifeln. Es sei deshalb höchste Zeit, die Türkei zu zügeln, da die armenische Frage drohe, sich in eine allgemeine Armut zu verwandeln, und Russland als Beschützer der Christen im Orient einen neuen Ausbruch des wilden türkischen Fanatismus unmöglich zulassen könne. Die „Rowoje“ meinen, nach den Reden Rosebery und Cavoura könne man hoffen, daß England die Eintracht der Mächte in der orientalischen Angelegenheit nicht mehr durchbrechen mölle. Es sei nun unauffindbar, erstaunt, wenn notwendig sogar Anfangsmäher gegen die Türkei zu ergreifen, um der beunruhigenden Lage im Orient ein Ende zu machen. Auch die „Peterburgskaja Wjedemost“, welche die Türkei ein langes Sündenregister vorstellen, appellieren an die historische Mission Russlands, die Christen im Orient zu schützen, und verlangen, daß Russland der Abschaltung der Christen in der Türkei ein Ende mache.

Zum Director der russischen Freiwilligen Flotte wurde, wie die „Moskowskaja Wjedemost“ meldet, Admiral Jurjew, bisher Kommandant des Geschwaders in Finnland, ernannt. Admiral Jurjew stand auch im Dienste der Schwarzen Meer-Flotte, und soll ein ausgesuchter Seemann sein.

Bulgarien.

Sofia. In einem getrennt abgedruckten Brief des Fürsten abgeholten Ministerial gab Fürst Ferdinand auf Verlangen des Ministerpräsidenten Stojan seine Zustimmung zur Auflösung der Sobranie.

Türkei.

Konstantinopel. Der armenische Missionär Apel Efendi ist, wie getrennt gemeldet, zu zweijähriger Haftstrafe verurteilt worden. Dem Gericht, welches erkannte, daß Apel zwar nicht dem armenischen Revolutionärmutter angehört, sich aber in die Bewegung gemischt habe, infolge Lebend Efendi, der Präsident der Kommission zur Aburteilung der angeklagten Armenier vor, aber neben ihm fungierte Halib Bey als Sprecher, weil Lebend Efendi sich geneigt hatte, im Palais zu erscheinen und gehörte zu den revolutionären Entgegenkommenden. Die Anklage lautete auf Unterstützung des armenischen Revolutionärmutter mit Geldbeiträgen und auf Förderung der armenischen Sache durch angeblich achtbare Ausländer Apel in seiner Eigenschaft als Präsident der armenischen Schule in Galata. Als Beweismittel dienten alte Waffen, ein Lobjedicht des armenischen Schuldirektors von Galata auf Apel, eine Affidavit, auf welcher dem Angeklagten der Verlust von Abgeordneten des armenischen Komitees angeludigt ist, ein armenischer Revolutionärmutter &c. Die Abfassungsdaten

nant. Im selben Augenblick erschien Carmelas Mutter, sie ging ungesehen in das andere Zimmer, umarmte die Tochter und sagte liebevoll: „Habe Mut, in zwei Monaten kommt er wieder zurück.“ Carmela sah ihre Mutter an, entwund sich, ohne ein Wort zu sagen, ihrer Umarmung und drehte sich langsam um, die Augen fest auf den Offizier geheftet.

Alle Gäste drückten diesem die Hand und umringten ihn geräuschvoll mit Dankesgrüßen und Abschiedsgrüßen, er schwankte sich den Sessel an, setzte das Käppi auf und hing die Westfahne um.

Während dies alles geschah, hatte Carmela unbemerkt die Thüre geöffnet, einen Schritt vorwärts gemacht und sich bestürzt bald auf den Offizier, bald auf die Gäste, bald auf die Odonna, bald auf ihre Mutter, die neben ihr stand; sie riss sich die Stirne mit beiden Händen, sah sich in die Haare, sahnte tief auf und zitterte konvulsivisch am ganzen Körper.

Noch einmal erhöll die Musik von der Piazza her, ein neues Beifallsjubel folgte.

„Vorwärts!“ sagte entschlossen der Offizier und machte Wiente hinauszu gehen.

In diesem Augenblick trat hastig die Odonna herein.

Herr Lieutenant, das Schiff wartet.

Der Lieutenant erhob sich und sagte laut:

„Jetzt muß ich fort.“

Carmela stand leise auf, sie hielt die Augen immer auf ihn gerichtet und stellte langsam den Stuhl beiseite.

Alle Gäste erhoben sich und umringten den Lieutenant.

waren Armenier, deren Aussagen gegenüber Apel erklärte: „Bei einem Jahre habe ich auf des Sultans Wunsch die armenischen Kirchen in Persien und Rumänien besucht, um die dortigen Geflüchteten zur Heimkehr zu bewegen. Seit damals habe ich nicht mehr antrete. Empfiehlt über die revolutionären Agitationen unserer Blaudenbrüder, beschloß ich, alle Beziehungen zu ihnen abzubrechen. Ich legte alle meine Güter und Warden nieder und habe seither weder die Schulen noch die Versammlungen besucht.“ Den Eindruck eines monotonen Tendenzprospekts faßt die verhältnismäßig milde Bestrafung nicht verwischen.

Asien.

Teheran. Nach einer Meldung der „Vol. Corr.“ hat der Shah von Persien seine, auf eine durchgreifende Reform der Verwaltung abzielende Aktion mit einem General eingeleitet, durch die bisher übliche Erwerbung von Staatsämtern durch Kauf ohne Ausnahme untersagt wird. Der General schreibt ferner vor, daß alle Beamten in Zukunft regelmäßige Gehalts von Statthaltern beziehen sollen und auf Nebenkünste aus ihrer dienstlichen Tätigkeit absolet verzichten müssen. Ungehobene Handlungen von Beamten, insbesondere die Annahme von Geschenken, sollen strengstens bestraft werden. Der General wurde, damit auch die Bevölkerung über die Pläne der Beamten im bezeichneten Sinne unterrichtet sei, in allen Provinzen des Landes verlesen. Wir führen noch unter Kenntnis der Verhältnisse, daß die guten Absichten des Shahs auf unsicheren Boden fallen werden. Die auf den Lehren des Islam beruhende Mönchschaft wird ihren Fortgang nehmen trocken wohlmenden Bedenken.

Örtliches.

Dresden. 23. Oktober.

* Ihre Kaiserl. und Königl. Hoheit die Herrn Prinzessin Friedrich August befahlte heute das Begräbnis und Beten-Schätz von Müller u. C. B. Thiel (Vorhaben: Richard Müller) und bewilligte daselbst Einsparung.

* Durchlaucht der Erbprinz Heinrich XXVII. Neuj. 2. ist heute mittag 11 Uhr hier eintrafen und im Hotel „Europäischer Hof“ abgezogen; die erlaubte Gemahlin des Erbprinzen wird heute 8 Uhr nachmittags hier ankommen. Mit der 9 Uhr 35 Min. nachmittags hier ankommen. Mit diesen Verhältnissen abhängende Schauauslagen werden sodann Ihre Durchlauchten die Reise nach Wien fortsetzen.

* In der gestrigen öffentlichen Sitzung der Stadtverordneten führte den Vorwurf der Vorsteher geh. Hofrat Adermann. Den ersten Punkt der Tagesordnung bildete die Wahl von zwei Stadträten. Der Wahlauftakt empfahl die ausgewählten Stadträte Dr. Bierer und Raßler wiederzuzählen, was auch gescheh. — Betriebs der Errichtung von Dienstraumen für die Bevölkerung und Wohnungen für die Bevölkerungskräfte, soweit sie durch diese Änderung veranlaßt ist, trat sodann das Kollegium folgender Ratsversammlung bei: 1) Von 1. Januar 1897 ab tritt die Städtegemeinde in die Befreiung, betreffend die Errichtung der Stadtbürgerschulen und der Wohnungen für die Bevölkerungskräfte und Wohnungen von verstorbenen Mitgliedern der Diaforen, ab. 2) Von einem Lehrer der Diaforen wurde berichtet, daß er seit 25 Jahren seines Amtes waltet für ein jährliches Gehalt von nur 30 Gulden. Die Berufung an eine größere Schule, sowie zum Eintritt in eine katholische Schule, an welcher er 500 Gulden Gehalt erbaten sollte, hat er in treuer Anhängigkeit an seine Stellung abgelehnt. Von einer Witwe mit 3 Kindern wurde berichtet, welche 50 Gulden jährliche Pension erhält und dazu noch von der Krankheit ihres Mannes her 300 Gulden Kosten zu beitreten hat. Der Berichterstatter dankte des weiteren noch dem Rätheramt sowie dem ersten Redner des Abends und demselben endlich, daß die Kollekte des Abends für die armenischen Waisenkindern bestimmt sei. Mit Erfolg und Gebet wurde der Berichterstatter geschlossen.

* Die heutige italienische Kolonie nimmt lebhafte Anteil an dem Familienfest, welches gegenwärtig das italienische Königshaus feiert. Man zieht in Erinnerung, dem jungen Kronprinzen Paar eine künstlerisch ausgestattete Adrette oder einen Samtgegenstand zu widmen. Auf Anregung des heiligen Konsulat Italiens jedoch wurde beschlossen, vor der Überreichung einer Oberte abzusehen und das Fest durch einen Alt der Wohlthatigkeit zu feiern, indem eine Subskription eröffnet wurde zur Bildung eines besonderen Unterstützungsfonds der im vorigen Jahr unter dem Schutz des Königl. Italienischen Konsuls Georg Jenfeld gegründeten Italienischen Wohltätigkeitsgesellschaft in Dresden (Società Italiana di Beneficenza in Dresden). Die im bisherigen Konzertabend ausstehenden Italiener werden hiermit darauf aufmerksam gemacht, daß die Subskriptionslistin im heiligen Konsulat, seinerzeit bei den Söhnen Scaringi, Weihenbaumsstraße 19, und bei den Kainas, Firma Novatti u. Co., Sturestraße 2a, ausliegen.

* Unter Leitung seines Vorsitzenden Herrn Hofrat Dr. med. Schirmer bildet der Dresdner Tierstiftverein im Saale seines Vereinshauses auf der Augustusstraße einen künstlerisch ausgestatteten Adrette oder einen Samtgegenstand zu widmen. Auf Anregung des heiligen Konsulat Italiens jedoch wurde beschlossen, vor der Überreichung einer Oberte abzusehen und das Fest durch einen Alt der Wohlthatigkeit zu feiern, indem eine Subskription eröffnet wurde zur Bildung eines besonderen Unterstützungsfonds der im vorigen Jahr unter dem Schutz des Königl. Italienischen Konsuls Georg Jenfeld gegründeten Italienischen Wohltätigkeitsgesellschaft in Dresden (Società Italiana di Beneficenza in Dresden).

Die im bisherigen Konzertabend ausstehenden Italiener werden hiermit darauf aufmerksam gemacht, daß die Subskriptionslistin im heiligen Konsulat, seinerzeit bei den Söhnen Scaringi, Weihenbaumsstraße 19, und bei den Kainas, Firma Novatti u. Co., Sturestraße 2a, ausliegen.

* Unter Leitung seines Vorsitzenden Herrn Hofrat Dr. med. Schirmer bildet der Dresdner Tierstiftverein im Saale seines Vereinshauses auf der Augustusstraße einen künstlerisch ausgestatteten Adrette oder einen Samtgegenstand zu widmen. Auf Anregung des heiligen Konsulat Italiens jedoch wurde beschlossen, vor der Überreichung einer Oberte abzesehen und das Fest durch einen Alt der Wohlthatigkeit zu feiern, indem eine Subskription eröffnet wurde zur Bildung eines besonderen Unterstützungsfonds der im vorigen Jahr unter dem Schutz des Königl. Italienischen Konsuls Georg Jenfeld gegründeten Italienischen Wohltätigkeitsgesellschaft in Dresden (Società Italiana di Beneficenza in Dresden).

Wir lehnen eines Tages zurück, erwiderte dieser. Sie lehnen mich zurück, erwiderte dieser. Sie lehnen mich zurück, erwiderte dieser.

Und besuchen wieder dein Haus? fragte sie sonst.

Ja.

Und abends plaudern wir an jenem Fenster, von dem du mir eins zugerufen hast?

Ja.

Und dann spielsst du mir Gitarre und singst mir wieder jenes Lied?

Gern.

Sing es jetzt, rief Carmela, — sing es mir ganz leise!

Der Offizier näherte seinem Mund ihrem Ohr:

Carmela, dir zu hören,

Das Zug in deinen Augen.

Carmela schlängt die Arme um den Hals ihres Gatten und brach in Weinen aus.

Armes Geschöpf, sagte dieser und blickte sie an

sein Herz... hier, hier an meinem Herzen auf ewig!

Ein Schauer überfiel die Arme plötzlich, sie blickte sich um, sah auf das Meer und die Insel, dann auf ihren Gatten und rief: Es ist alles ein Traum... Doch ihr Geliebter unterbrach sie:

Rein, mein Engel, es ist ein Traum.

Das Schiff zog wie vom Winde getragen weiter.

(Ende.)

Das Königl. Ministerium des Innern ließ an den Verein 300 Druckexemplare der ausgearbeiteten Anleitung zur Bezeichnung der Hände als Zugtiere gelangen, welche erstere durch den Verein Verwendung finden sollen. Am 1. Oktober d. J. trat auf dem hiesigen Schlachthofe die Einrichtung in Kraft, daß das Betäuben der Schlachtiere (Kinder und Schweine) nur durch solche Personen vorgenommen werden darf, welche hierzu von der Dresdner Fleischerinnung, mit städtischer Zustimmung, beauftragt worden sind. Diese Personen tragen als äußerliches Kennzeichen (sogen. Schlagerzeichen) ein gelbes Schild mit schwarzer Nummer und zwei gekreuzten Beilen. Verhandlungen gegen diese Vorstufe werden, falls nicht nach den Bestimmungen des Reichsstrafgesetzbuches zu verfahren ist, mit Geldstrafen bis zu 150 M. bestraft. Die entsprechende Hofstrafrechtskartei werden werden. Die Direktion der Königl. Sächs. Staatsbahnen macht dem Verein betreffs des Transports lebenden Schlachtieres u. c. bekannt, daß auf ländliche Bestumwaltung hin von dem Deutschen Eisenbahnverkehrs-Verband besondere Bestimmungen in dieser Angelegenheit erlassen worden sind.

* Von Sonntag, den 25. d. M., ab wird 7 Uhr 27 Min. vormittags von Berthelsdorf nach Brand ein Eisenbahngüterwagen verkehren, der Personen in II. bis IV. Wagenklasse befördert. Die Ankunft in Brand erfolgt 7 Uhr 42 Min. vormittags.

* Die Verlagsanstalt Frauenerwerb Dresden-N., Melanchthonstraße 10 part., hat ihren diesjährigen Weihnachtsausstellungseröffnung eröffnet. Sie bietet eine außerordentlich reiche Auswahl sehr geschmackvoller und dabei preiswerten Erzeugnisse weiblichen Fleisches, wie Blaureien, kastengewerbliche und andere Handarbeiten u. c. Der Besuch dieser Ausstellung bei allen denjenigen aufs wärme empfohlen, die mit dem Wunsche, hübsche und preiswürdige Weihnachtsgeschenke zu erwerben, die Absicht verbinden, den guten Zweck des Frauenerwerbs fördern zu helfen.

* Aus dem Polizeiberichte. In der Pirnaischen Vorstadt hat gestern eine 24 Jahre alte Dienstperson, weil es ihr in der gegenwärtigen Stellung nicht gelief, sich zu vergessen verfugt. Sie erkundigte anscheinend ihrer, ob sie Überführung in das Stadtgerichtshaus erforderlich erschien. — Aus einem Patenteschluß aus dem Hofstaat des hiesigen Schlachthofes ist in der Nacht zum 15. Oktober ein weiß- und graugekleideter Kahl, ges. über dem Rücken mit zwei und an der Schwanzwurzel mit einem etwa fingerbreiten Haarschleim, gestohlen worden. Es ist auch nicht ausgeschlossen, daß das Kahl aus dem Patenteschluß ausgetreten, aus den Bereichen des Schlachthofes gelaufen und erst dann irgendwo aufgegangen worden ist.

Nachrichten aus den Landesteilen.

* Leipzig, 22. Oktober. In einer Steinmeier-Sammlung, die gestern abend im "Königlichen Hof" stattfand, beschäftigte man sich mit dem im Frühjahr 1897 ablaufenden Volontariat. Der Innungsobermäister hatte sich an den Betrautmann der Gehalts mit der Anfrage gewendet, ob die letztere genügt seien, die Gültigkeit des Tarifs zu verlängern. In der gestrigen Versammlung wurde beschlossen, mit den Weitern einen neuen Tarif zu vereinbaren. An Stelle der bisherigen 10 Stunden Arbeitstage soll die 9 Stunden gefordert werden, ferner ein Stundenlohn von 55 Pf. mit einem Zuschlag von 100 Pf. für Überstunden sowie endlich noch die Freigabe des 1. Mai. Auf lebhafte Auseinandersetzung will man jedoch eventuell verzichten. Was die Altersarbeit anbelangt, so soll verfügt werden, diese ganz zu bestreichen. Es ist dann, wenn die Arbeitgeber hierauf nicht eingehen, will man einen Altstadtarif einrichten, bei dem ein Wochenlohn von 30 M. erreicht wird.

* Nördlingen, 22. Oktober. Die hiesige Freih. v. Friesensteins Gärtnerei hat jetzt so starken Nachschub ihrer Beerenreime, daß die Anlagen zur Gewinnung der Beeren bedeutend vermehrt werden müssen. Im vorigen Jahre wurden allein 600 Hektoliter Erdbeeren hergestellt.

* Chemnitz, 22. Oktober. Der hier selbst am 1. September 1886 durch den Redakteur Carl Richter gegründete Samariterverein hält am 29. Oktober seine Generalversammlung über das 10. Vereinsjahr im Saale des "Tivoli" ab. Besonders interessant dürfte diese dadurch werden, daß in ihr die erstmalige Vorstellung der neu begründeten uniformierten "Freiwilligen Samariter-Hilfsmannschaft" erfolgen wird. Der hiesige Samariterverein ist zur Zeit der zweitgrößte in Sachsen und war die erste in Deutschland, welche Damen zu Samariterinnen ausbildete.

* Freiberg, 22. Oktober. In der gestern abend 6 Uhr abgehaltenen gemeinsamen Sitzung des Rates und der Stadtverordneten wurde Dr. Rechtsanwalt Dr. Schröder in Grimmitzsch zum Bürgermeister unserer Stadt gewählt.

* Zwiesel, 22. Oktober. Das Gesamtvermögen der Stadt Zwiesel betrug Ende vorigen Jahres 14.736.427,71 M., das sind 166.372 M. mehr als 1894. Die Schulden der Stadt betrugen 8.862.233,75 M., das sind 88.747 M. weniger als 1894.

* Mühlroß, 22. Oktober. Die Stelzen sind vor einigen Tagen zwei große Bauerngüter abgebrannt. Kinder, die mit Kinderschlitten gespielt haben, sind schuld am Brandangriffe.

* Niederau, 22. Oktober. In einer vorgezogenen abgehaltenen gemeinschaftlichen Sitzung beider hiesischen Kollegien wurde als Bürgermeister unserer Stadt Dr. Rathsessor Voelker in Leipzig gewählt.

* Weissen, 22. Oktober. Die amtliche Jahrestagkonferenz der Direktoren und Lehrer des Infektionsbezirks Weissen wurde heute morgen von 9 Uhr an unter Vorsitz des Königl. Beuthheitsministers Schulrat Dr. Baumgärtner im Saale des "Fasangartens" abgehalten. Den ersten Vortrag hielt Bürgerschulrektor Dietmann über den Feindennunterricht in der einfachen Volksschule, den zweiten Bürgerschulrektor Stedje über zwei wichtige Zeit- und Streitfragen aus dem Gebiete der Naturkunde. An die Konferenz schloß sich ein gemeinsames einfaches Wahl an. — An den hiesigen Landwirtschaftlichen Schule ist gestern der vierte und letzte Teil des diesjährigen Winterkurses abgehalten worden. Zu diesem hatten sich gegen 40 Teilnehmer eingefunden, welche in den Vorlesungsstunden zunächst Unterweisung in der Weinbereitung durch den Oberlehrer Dr. Kloppe erhalten und von nachmittags 2 Uhr ab in Reiterhaus der Frau Ingwerer Titelbach in Nobitz ebenfalls unter Leitung des Oberlehrers Dr. Kloppe die Weinbereitungsarbeiten (Abdeien der Trauben, Mahlen und Pressen u. c.) beiwohnten. — Die Weinlese im Schulweinberge nächst Montag ihren Anfang nehmen und verspreche quantitative sehr gut zu werden, während die Qualität wie überall zu wünschen läßt.

Vermischtes.

* Da dem Vorsteher des Justizrat Leyn in Berlin berichtet die "Voss. Zeit." unter dem 22. d. M.: Die Nachforschungen der Polizei nach Bruno Werner sind auch bis jetzt noch ohne Ergebnis geblieben. Alle Gerüchte, die über die angebliche Heimnahme des Mörders hier umlaufen, haben sich als hilflos erwiesen. Es hieß

von einer Seite, er sollte gestern in Spandau, von einer anderen, er sollte aus dem Stadtkrankenhaus Bellervi gekommen sein, und auf der Vorsteher erzählte man heute mittag, man hätte den nackten Buben schon am Alexanderplatz in der Hölle. Alle diese Meldungen sind falsch, die Polizei sucht bisher vergeblich. Die Streifzüge im Grunewald erledigen sich gestern und heute auf alle Teile des Forstes bis über Zehlendorf und Spandau hinaus, auch die Jungfernheide wurde durchsucht. Nach einer unveröffentlichten Meldung soll Werner jetzt nicht mehr im Grunewald, sondern in den Wäldern bei Grünau sich aufhalten. Er soll in der Kolonie Frankenbergs im Dorf gebettelt und solches auch erhalten haben. Erst nachdem er wieder davon gegangen war, habe man in den Bettelzügen den Verdächtigen erkannt. — Willy Große war, wie jetzt bekannt wird, vom 7. August bis zum Mittwoch voriger Woche in der Buch- und Kunstdreiderei von Hennigsdorf, Lindenstraße 90, beschäftigt gewesen. Er war auch dort in den ersten paar Tagen fleißig, wurde aber bald sehr bummelig und legte keine Unterschläge an. Am Dienstag abend forderte er im Abwesenheit des Herrn Hennigsdorf 5 M. Brotdurst, die ihm aber nicht gegeben wurden. Am Mittwoch früh verlangte er sein Arbeitsbuch. Dies wurde jedoch mit dem Hinweis, daß er es sich auf der Kriminalpolizei würde abholen können, verneint. Große, der wohl wußte, daß seine Unterschläge entdeckt seien, erwiderte, man möge doch vor der Geschäftsführerin Aufschluß machen, der wurde sich ja wohl allens in Höhe abnehmen lassen. Am Mittwoch kam dann der Bruder Große ins Geschäft des Herrn Hennigsdorf, erkundigte sich nach dem Brotfallen und verprach, daß er dem Brotbüro eine gehörige Tracht Prügel werde zu teil werden lassen. Auch die Mutter erholte und bat dringend unter Thränen, die Soze um ihretwillen nicht weiter zu verfolgen, da sie schon so unendlich viel Sorgen und Gram mit dem Jungen habe. Gleichzeitig beschloß sie den unterschlagenen Betrag. Von einer Anzeige hatte die Firma wegen der geringen Höhe des Betrages überhaupt Abstand genommen. Das Verdienst, die erste bestimmte Spur der Verbrecher entdeckt und angezeigt zu haben, nehmen die Mutter und der Bruder Große in Anspruch; es ist nach einem Bericht der Mutter bei dem Arzt Dr. Ruhmkorff hier dieser Anzeige bei der Polizei erstickt. — Zur Charakteristik der beiden jugendlichen Morden schreibt noch eine Korrespondenz: Bruno Werner war ein ruhiger, der Spielmänner gegenüber zurückhaltender Knabe, der jedoch ganz gut lernte. Seinen Mitschülern gegenüber zeigte er sich häufig gesellig und half ihnen sowohl bei Lösung von Aufgaben als auch durch Leihen von Büchern. Als kennzeichnend für Werner wird ein ganz bestimmter Vorgang angegeben. Ein Knabe, der mit einem Taschenmesser spielte, hatte sich in den Finger geschnitten und bat Werner, ihm ein Tuch um die Wunde zu legen, um die Blutung zu stillen. Werner, der damals dreizehn Jahre zählte, war hierzu bereit; als er jedoch den blutenden Finger sah, wurde er blaß, drehte sich um, mit der Erklärung, daß er Blut nicht sehen könne, und verband den Finger nicht. Wilhelm Große hatte in der Schule, ganz wie Werner, für Vertragen stets ein gutes Zeugnis erhalten. Er lernte schwer, war aber sehr fleißig; im übrigen galt er für einen sogenannten Dummäuer. Auf der Straße wurde er häufig wild und ausgelassen, wenn er mit anderen Kindern zusammen war. Als Uebeling scheint er häufiger schlechten Umgang gehabt zu haben; jedenfalls hat er die Genüge des Lebens zeitig kennen gelernt, ohne daß seine Angehörigen hieron eine Ahnung hatten. Noch vor einiger Zeit forderte der junge W. einen in dem Hause wohnenden Arbeitsschüler auf, mit ihm Wein trinken zu gehen, was jedoch von dem anderen nicht angenommen wurde. So viel ist sicher, daß Große in letzter Zeit viel mit jungen Uebelingen verkehrte, die arbeitschärfen sich außerordentlich zahlreich in der Gegend der Georgenkirchstraße unterhielten. — In seiner heutigen Morgenausgabe berichtet das genannte Blatt noch: Hinter Bruno Werner ist vom Untersuchungsrichter beim Landgericht I ein Steckbrief erlassen worden, der wie folgt lautet: "Gegen den unten beschriebenen Schreiber Bruno Werner, zuletzt in Berlin, Georgenkirchstraße 53, wohabend, welcher höchst oft oder häufig verbogen hält, ist die Untersuchung wegen Mordes verhängt. Es wird erachtet, daß der Benannter zu verhaftet und in das Unterflughafengeschnüpp zu Berlin, Altmühlstraße 12a, abzuholen. Beschreibung: Alter: 16 Jahre, Statur: schlank, Größe: 1,60 m, Haare: blond, kurz geschnitten, Stoen: frei, Augenbrauen: blond, Augen: blau, Nase: gewöhnlich, Mund: gewöhnlich, Zähne: vollständig, Kinn: rund, Gesicht: oval, Gesichtshaut: gebräunt, Sprache: deutsch, Kleidung: dunkles Jacke mit Klapptaschen, eine Reihe Knöpfe und in der Taille eine im Innern angebrachte Schnur zusammengehäuft, graue Hose, schwarzter Hut. Besondere Kennzeichen: er hat auf dem Kopfe in der Nähe des Scheitels einen helleren Haarschädel." — Im Laufe des gestrigen Tages sind wieder allerlei Gerüchte angetaut, die von einer Bekanntschaft Wernerer wissen wollten. Er war aber bis gestern abend noch nicht ergriffen. Seine Mutter hat jetzt der Polizei eröffnet, daß Bruno am Sonntag sofort nach der That noch Hause gerollt sei und dort mit seiner Mutter gebracht habe. Nach kurzen Aufenthalt begab er sich aber schon nach dem Tiergarten, um mit Willy Große zusammenzutreffen. Seitdem will Frau Werner von dem Verbleib ihres Sohnes keine Kenntnis haben. — Die Aufregung über den Leichnam Werd hat weitte Kreise erfaßt. Bis irgend jemand vorhastet wird, der eine entfernte Ähnlichkeit mit Werner zu haben scheint, versteckt sich mit Klitschkele das Gerücht, der Möder Werner ist gefasst und gleich sind Hunderte von Menschen zur Stelle. Gestern abend transportierte die Polizei durch die Königsstraße einen jungen Menschen, und sofort waren alle Passanten angestrahlt der großen Menschenmenge ohne weiteres des Klitschkeles: "Das ist der Möder." Ein jeder wollte den Möder sehen und folgte bis zum Polizeipräsidium, sobald die Polizei genötigt war, die Menschenmenge zu vertreiben. Aus Groß-Zeitung, Ehrner und Weißensee waren Meldungen eingingen, aus denen man auf eine Verhaftung der beiden Mordköpfe und eine Spur des Wernerer schließen kann. Ob es sich um die Geflüchteten handelt, konnte indes noch nicht festgestellt werden. Auch die letzten noch Mitternacht eingingenen Nachrichten lauten daher, daß der hiesigen Kriminalpolizei von der Verhaftung Werners nichts bekannt ist.

* Ein blutiges Schauspiel hat sich gestern nachmittag im Norden von Berlin abgespielt. Vor dem Hause Nr. 51 der Zehnner Straße hat der Kellner Monsler seine Frau, eine fatige, erschöpfte und sich dann selbst zu töten versucht. Man berichtet darüber: Das Theaterschauspieler war seit etwa fünf Jahren verheiratet. Sein Sohn Monsler ist im Jahre 1887 in Potsdam, seine Frau Sophie, geb. Lohse, im Jahre 1872 zu Prince Edward in Amerika geboren. Am 1. Oktober war das Paar von der Mayenstraße zu Schöneberg nach der Auguststraße 35 gegangen. Den Sommer hindurch waren Monsler und Frau in der Gewerbeschule beschäftigt. Am 15. d. M. sah die Hausmutter, daß die Frau mit Hilfe eines Knaben und eines Mädchens einen großen Reisetasche mit Inhalt und außerdem einige Kleidungsstücke aus der Wohnung weg-

schaffte und am anderen Tage erzählte ihr Monsler, daß ihm seine Frau weggegangen sei. Diese war nach der Zehnner Straße gezogen und wurde dort bald von ihrem Mann ermordet und bestohlen. Auf wiederholtes Juwelen verprügeln die Frau, zu ihm zurückzukehren zu wollen, hielt aber dieses Versprechen nicht. Der Mann schien nun die Überzeugung gewonnen zu haben, daß seine Frau auf eine abschäßige Weise geraten sei. Offiziell nochmals 24 Uhr traf er seine Frau vor dem Hause Zehnner Straße 51 auf dem Bürgersteige. Monsler schrie sie sofort mit der Frage, ob sie jetzt zu ihm zurückkehren wolle oder nicht. Nach zweimal wiederholter die Frage und als er jetzt eine verneinende Antwort erhielt, zog er einen Revolver aus der Tasche und jagte seiner Frau eine Kugel in die rechte Schläfe; das Geschos drang von an der Stirn aus dem Kopf wieder heraus, die Geschwulst brach auf der Stelle zu zusammen. Keum war sie hinuntergeknickt, so erhob Monsler auch schon die Waffe gegen sich selbst und feuerte sie ebenfalls eine Kugel in die rechte Schläfe. Auch er hat sich lebensgefährlich verletzt. Man brachte die Leiche der Frau und den Mann in die alte Wache und schmierte die Leiche der Frau in der Zehnner Straße. Dort sorgte ein Arzt dafür, daß Monsler wieder auf die Beine kam. Ein Arzt für die Frau wurde nicht gefunden. Eine Kugel drang vom Kopf aus in die rechte Schläfe; das Geschos drang vom an der Stirn aus dem Kopf wieder heraus, die Geschwulst brach auf der Stelle zusammen. Keum war sie hinuntergeknickt, so erhob Monsler auch schon die Waffe gegen sich selbst und feuerte sie ebenfalls eine Kugel in die rechte Schläfe. Auch er hat sich lebensgefährlich verletzt. Man brachte die Leiche der Frau und den Mann in die alte Wache und schmierte die Leiche der Frau in der Zehnner Straße. Dort sorgte ein Arzt dafür, daß Monsler wieder auf die Beine kam. Ein Arzt für die Frau wurde nicht gefunden. Eine Kugel drang vom Kopf aus in die rechte Schläfe; das Geschos drang vom an der Stirn aus dem Kopf wieder heraus, die Geschwulst brach auf der Stelle zusammen. Keum war sie hinuntergeknickt, so erhob Monsler auch schon die Waffe gegen sich selbst und feuerte sie ebenfalls eine Kugel in die rechte Schläfe. Auch er hat sich lebensgefährlich verletzt. Man brachte die Leiche der Frau und den Mann in die alte Wache und schmierte die Leiche der Frau in der Zehnner Straße. Dort sorgte ein Arzt dafür, daß Monsler wieder auf die Beine kam. Ein Arzt für die Frau wurde nicht gefunden. Eine Kugel drang vom Kopf aus in die rechte Schläfe; das Geschos drang vom an der Stirn aus dem Kopf wieder heraus, die Geschwulst brach auf der Stelle zusammen. Keum war sie hinuntergeknickt, so erhob Monsler auch schon die Waffe gegen sich selbst und feuerte sie ebenfalls eine Kugel in die rechte Schläfe. Auch er hat sich lebensgefährlich verletzt. Man brachte die Leiche der Frau und den Mann in die alte Wache und schmierte die Leiche der Frau in der Zehnner Straße. Dort sorgte ein Arzt dafür, daß Monsler wieder auf die Beine kam. Ein Arzt für die Frau wurde nicht gefunden. Eine Kugel drang vom Kopf aus in die rechte Schläfe; das Geschos drang vom an der Stirn aus dem Kopf wieder heraus, die Geschwulst brach auf der Stelle zusammen. Keum war sie hinuntergeknickt, so erhob Monsler auch schon die Waffe gegen sich selbst und feuerte sie ebenfalls eine Kugel in die rechte Schläfe. Auch er hat sich lebensgefährlich verletzt. Man brachte die Leiche der Frau und den Mann in die alte Wache und schmierte die Leiche der Frau in der Zehnner Straße. Dort sorgte ein Arzt dafür, daß Monsler wieder auf die Beine kam. Ein Arzt für die Frau wurde nicht gefunden. Eine Kugel drang vom Kopf aus in die rechte Schläfe; das Geschos drang vom an der Stirn aus dem Kopf wieder heraus, die Geschwulst brach auf der Stelle zusammen. Keum war sie hinuntergeknickt, so erhob Monsler auch schon die Waffe gegen sich selbst und feuerte sie ebenfalls eine Kugel in die rechte Schläfe. Auch er hat sich lebensgefährlich verletzt. Man brachte die Leiche der Frau und den Mann in die alte Wache und schmierte die Leiche der Frau in der Zehnner Straße. Dort sorgte ein Arzt dafür, daß Monsler wieder auf die Beine kam. Ein Arzt für die Frau wurde nicht gefunden. Eine Kugel drang vom Kopf aus in die rechte Schläfe; das Geschos drang vom an der Stirn aus dem Kopf wieder heraus, die Geschwulst brach auf der Stelle zusammen. Keum war sie hinuntergeknickt, so erhob Monsler auch schon die Waffe gegen sich selbst und feuerte sie ebenfalls eine Kugel in die rechte Schläfe. Auch er hat sich lebensgefährlich verletzt. Man brachte die Leiche der Frau und den Mann in die alte Wache und schmierte die Leiche der Frau in der Zehnner Straße. Dort sorgte ein Arzt dafür, daß Monsler wieder auf die Beine kam. Ein Arzt für die Frau wurde nicht gefunden. Eine Kugel drang vom Kopf aus in die rechte Schläfe; das Geschos drang vom an der Stirn aus dem Kopf wieder heraus, die Geschwulst brach auf der Stelle zusammen. Keum war sie hinuntergeknickt, so erhob Monsler auch schon die Waffe gegen sich selbst und feuerte sie ebenfalls eine Kugel in die rechte Schläfe. Auch er hat sich lebensgefährlich verletzt. Man brachte die Leiche der Frau und den Mann in die alte Wache und schmierte die Leiche der Frau in der Zehnner Straße. Dort sorgte ein Arzt dafür, daß Monsler wieder auf die Beine kam. Ein Arzt für die Frau wurde nicht gefunden. Eine Kugel drang vom Kopf aus in die rechte Schläfe; das Geschos drang vom an der Stirn aus dem Kopf wieder heraus, die Geschwulst brach auf der Stelle zusammen. Keum war sie hinuntergeknickt, so erhob Monsler auch schon die Waffe gegen sich selbst und feuerte sie ebenfalls eine Kugel in die rechte Schläfe. Auch er hat sich lebensgefährlich verletzt. Man brachte die Leiche der Frau und den Mann in die alte Wache und schmierte die Leiche der Frau in der Zehnner Straße. Dort sorgte ein Arzt dafür, daß Monsler wieder auf die Beine kam. Ein Arzt für die Frau wurde nicht gefunden. Eine Kugel drang vom Kopf aus in die rechte Schläfe; das Geschos drang vom an der Stirn aus dem Kopf wieder heraus, die Geschwulst brach auf der Stelle zusammen. Keum war sie hinuntergeknickt, so erhob Monsler auch schon die Waffe gegen sich selbst und feuerte sie ebenfalls eine Kugel in die rechte Schläfe. Auch er hat sich lebensgefährlich verletzt. Man brachte die Leiche der Frau und den Mann in die alte Wache und schmierte die Leiche der Frau in der Zehnner Straße. Dort sorgte ein Arzt dafür, daß Monsler wieder auf die Beine kam. Ein Arzt für die Frau wurde nicht gefunden. Eine Kugel drang vom Kopf aus in die rechte Schläfe; das Geschos drang vom an der Stirn aus dem Kopf wieder heraus, die Geschwulst brach auf der Stelle zusammen. Keum war sie hinuntergeknickt, so erhob Monsler auch schon die Waffe gegen sich selbst und feuerte sie ebenfalls eine Kugel in die rechte Schläfe. Auch er hat sich lebensgefährlich verletzt. Man brachte die Leiche der Frau und den Mann in die alte Wache und schmierte die Leiche der Frau in der Zehnner Straße. Dort sorgte ein Arzt dafür, daß Monsler wieder auf die Beine kam. Ein Arzt für die Frau wurde nicht gefunden. Eine Kugel drang vom Kopf aus in die rechte Schläfe; das Geschos drang vom an der Stirn aus dem Kopf wieder heraus, die Geschwulst brach auf der Stelle zusammen. Keum war sie hinuntergeknickt, so erhob Monsler auch schon die Waffe gegen sich selbst und feuerte sie ebenfalls eine Kugel in die rechte Schläfe. Auch er hat sich lebensgefährlich verletzt. Man brachte die Leiche der Frau und den Mann in die alte Wache und schmierte die Leiche der Frau in der Zehnner Straße. Dort sorgte ein Arzt dafür, daß Monsler wieder auf die Beine kam. Ein Arzt für die Frau wurde nicht gefunden. Eine Kugel drang vom Kopf aus in die rechte Schläfe; das Geschos drang vom an der Stirn aus dem Kopf wieder heraus, die Geschwulst brach auf der Stelle zusammen. Keum war sie hinuntergeknickt, so erhob Monsler auch schon die Waffe gegen sich selbst und feuerte sie ebenfalls eine Kugel in die rechte Schläfe. Auch er hat sich lebensgefährlich verletzt. Man brachte die Leiche der Frau und den Mann in die alte Wache und schmierte die Leiche der Frau in der Zehnner Straße. Dort sorgte ein Arzt dafür, daß Monsler wieder auf die Beine kam. Ein Arzt für die Frau wurde nicht gefunden. Eine Kugel drang vom Kopf aus in die rechte Schläfe; das Geschos drang vom an der Stirn aus dem Kopf wieder heraus, die Geschwulst brach auf der Stelle zusammen. Keum war sie hinuntergeknickt, so erhob Monsler auch schon die Waffe gegen sich selbst und feuerte sie ebenfalls eine Kugel in die rechte Schläfe. Auch er hat sich lebensgefährlich verletzt. Man brachte die Leiche der Frau und den Mann in die alte Wache und schmierte die Leiche der Frau in der Zehnner Straße. Dort sorgte ein Arzt dafür, daß Monsler wieder auf die Beine kam. Ein Arzt für die Frau wurde nicht gefunden. Eine Kugel drang vom Kopf aus in die rechte Schläfe; das Geschos drang vom an der Stirn aus dem Kopf wieder heraus, die Geschwulst brach auf der Stelle zusammen. Keum war sie hinuntergeknickt, so erhob Monsler auch schon die Waffe gegen sich selbst und feuerte sie ebenfalls eine Kugel in die rechte Schläfe. Auch er hat sich lebensgefährlich verletzt. Man brachte die Leiche der Frau und den Mann in die alte Wache und schmierte die Leiche der Frau in der Zehnner Straße. Dort sorgte ein Arzt dafür, daß Monsler wieder auf die Beine kam. Ein Arzt für die Frau wurde nicht gefunden. Eine Kugel drang vom Kopf aus in die rechte Schläfe; das Geschos drang vom an der Stirn aus dem Kopf wieder heraus, die Geschwulst brach auf der Stelle zusammen. Keum war sie hinuntergeknickt, so erhob Monsler auch schon die Waffe gegen sich selbst und feuerte sie ebenfalls eine Kugel in die rechte Schläfe. Auch er hat sich lebensgefährlich verletzt. Man brachte die Leiche der Frau und den Mann in die alte Wache und schmierte die Leiche der Frau in der Zehnner Straße. Dort sorgte ein Arzt dafür, daß Monsler wieder auf die Beine kam. Ein Arzt für die Frau wurde nicht gefunden. Eine Kugel drang vom Kopf aus in die rechte Schläfe; das Geschos drang vom an der Stirn aus dem Kopf wieder heraus, die Geschwulst brach auf der Stelle zusammen. Keum war sie hinuntergeknickt, so erhob Monsler auch schon die Waffe gegen sich selbst und feuerte sie ebenfalls eine Kugel in die rechte Schläfe. Auch er hat sich lebensgefährlich verletzt. Man brachte die Leiche der Frau und den Mann in die alte Wache und schmierte die Leiche der Frau in der Zehnner Straße. Dort sorgte ein Arzt dafür, daß Monsler wieder auf die Beine kam. Ein Arzt für die Frau wurde nicht gefunden. Eine Kugel drang vom Kopf aus in die re

